

Mittwoch den 3. Oktober 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark,
bei Bestellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beistellgeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
spaltigen Zeitungslinie für Inserate aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,
von auswärts 25, Vermietungen, Stellenanzeige 15, Klammern 50 Pf.

Vöglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Ditterbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehnwölfer, Bürengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Berantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Starfer Artilleriekampf in Flandern.

Kampfgelände in etwa 500 Meter Tiefe am Polygon-Walde erobert und
Gefangene gemacht. — 21000 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute.

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

WTB. Berlin, 1. Oktober, abends.

In Flandern und vor Verdun wechselseitig starke
Feuerkraft und örtliche für uns günstige Infanteriekämpfe.

Im Osten nichts Besonderes.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WTB. Wien, 1. Oktober. Amtlich wird verlaut-
bart:

Östlicher Kriegsschauplatz und Albanien.
Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Monza-Front erlahmten die italienischen
Infanterieangriffe. Bei Podlaka, auf der Hochfläche
von Voinizza, wurde ein feindlicher Vorstoß im Keime
erwidert. Die Artilleriekämpfe dauern im Bereich des
Monte San Gabriele und nordöstlich davon unvermin-
det heftig an.

Bei der Heeresgruppe des Feldmarschalls Freiherrn
v. Conrad keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Ereignisse zur See.

Am 27. September beleagerten unsere Seeflugzeuge die
Flugzeugstation Brindisi und die im Hafen liegenden
Torpedoeinheiten und U-Boote wirksam mit Bomben.
Wie einwandfrei beobachtet wurde, erhielt eine Zer-
störergruppe zwei schwere Bombentreffer. Auch die
übrigen Ziele erhielten gute Einschläge. Der gemeinsa-
menen erstaunlichen Unternehmung gegen die italienischen
Luftschiffanlagen von Jesi vom 27. September folgte am
29. September abends ein von gleichem Erfolge gekrönter
Angriff unserer Seesieger gegen die Ballonhallen von
Ferrara, dem wieder ein Luftschiff zum Opfer fiel, in-
dem es durch zwei Bombentreffer auf die Halle mit
seiner Stahllampe verbrannte. Am selben Abend
wurden auch die Fabrikatlanlagen von Pontelago-Scuoro
wirkungsvoll mit Bomben belegt.

Der Feind wiederkam am 28. und 29. September
abends seine Fliegerangriffe auf Pola, die keinen
nennenswerten Schaden militärischer und privater
Natur hervorriefen. Zwei Matrosen wurden verwun-
det. Eines der italienischen Flugzeuge wurde am 29.
September von einem unserer Jagdflieger im Luftcamp-
über See brennend zum Absturz gebracht. Die Ju-
lassen, zwei italienische Fliegerleutnants, sind tot.

R. u. L. Flottenkommando.

Zur Kriegslage.

Westen.

WTB. Berlin, 1. Oktober. Die in den Morgen-
stunden des 30. September bei dunstigem Wetter
mäßige Artillerietätigkeit an der

Flandern-Front

nahm von Mittag ab erheblich zu und steigerte sich zu
planmäßigen Beschuss unserer Stellungen zwischen der
Küste und dem Nieuport-Kanal. Auch gegen den Opern-
Bogen selbst, vornehmlich in Gegend Sonnenbete, richtete
sich von Mittag ab gesteigertes planmäßiges Feuer, das
auch abends und die Nacht über anhielt. Unsere Ar-
tillerie setzte den Kampf ebenfalls mit lebhafterem
Feuer fort. An zahlreichen Bränden konnte gute
Wirkung beobachtet werden. Infanterieangriffe erfolg-

ten an keiner Stelle der Flandernfront. Unsere Pa-
trouillen brachten aus erfolgreichen Unternehmungen
an der Lys Gefangene zurück.

Während feindliche Bombengeschwader wiederum,
wie so oft in letzter Zeit, zahlreiche Opfer aus der bel-
gischen Bevölkerung forderten und in Gent starken
Häuserschaden verursachten, belegten unsere Flug-
geschwader feindliche militärische Anlagen mit erkannt
gutem Erfolge.

In Gegend Lens und östlich Arras wurde das Ar-
tilleriefeuer zeitweise lebhafter. Ein feindlicher Fessel-
ballon wurde von unserer Artillerie abgeschossen.

Auch die französische Bevölkerung erlitt wiederum
durch feindlichen Bombenabwurf Verluste. In Ortschaften südlich Cambrai und Fresnoy-le-Grand wurde
eine große Zahl Einwohner getötet und verwundet.

An der Aisne-Front

hielt das tagsüber wie bisher lebhafte Feuer an der
Laffaux-Ecke auch nachts an. Nach lebhaftem Feuer
östlich Reims erfolgte am 1. Oktober in den frühen
Morgenstunden nach schlagartig einsetzender Feuerwur-
bereitung ein feindlicher Patrouillenvorstoß an der
Bahn Reims-Bitry, der restlos in unserem Abwehr-
feuer scheiterte.

Beiderseits der Maas

hielt sich bei schlechter Sicht die Artillerietätigkeit in
mäßigen Grenzen. Südlich Borges und in Gegend
Bezonvaux drangen einige Stoßtrupps in die feind-
lichen Linien ein und kehrten mit Gefangenen zurück.

Osten.

Auch im Osten wurden bei mehrfachen Patrouillen-
kämpfen an der Niga-Front Gefangene eingebracht.
In den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Der Luftkrieg.

WTB. Berlin, 1. Oktober. Nachdem die fran-
zösischen Flieger bei Verdun durch schwere Verluste be-
lehrt worden waren, daß sie unseren Fliegern im Luft-
kampfe Mann gegen Mann nicht gewachsen sind, griffen
sie zu einem anderen und dabei weniger gefährlichen
Mittel, um unsere Fliegerkräfte zu schädigen.

In der Nacht vom 24. zum 25. September bewarfen
zahlreiche französische Flieger unsere Flugzeughäuser an
der Verdun-Front mit Bomben. Das Ergebnis ihrer
Fliege entsprach kaum ihren Erwartungen. Nicht ein
Flugzeug wurde zerstört. Die Antwort unserer Flie-
ger ließ nicht auf sich warten. Noch in derselben Nacht
unternahm eines unserer Bombengeschwader einen plan-
vollen Angriff gegen die französischen Flughäuser in der
Umgegend von Verdun. Der helle Mondchein erleicht-
erte ihnen das Erkennen der Ziele. Um die Treff-
sicherheit zu erhöhen, gingen sie beim Abwurf ganz
nahe herunter. Der Erfolg belohnte ihre Kühnheit. In
Lemmes und Badelaincourt gelangen ihnen Volltreffer
mittler in die Flugzeughäuser. In einer der großen
Flugzeughäuser des Hafens Souilly entstand ein starker
Brand, dem mehrere Explosionen folgten, ein sicherer
Beweis, daß Flugzeuge vernichtet wurden, denn andere
brennbare Stoffe werden in Flugzeughäusern nicht auf-
bewahrt. In der folgenden Nacht setzte das Geschwader
sein Vergeltungs werk fort. Die Flugzeuge waren
diesmal über 16 Tonnen Sprengstoff auf die feindlichen
Häuser. In Lemmes setzte ein Volltreffer eine große

Flugzeughalle in Brand. Das Feuer sprang auf die
Nachbarhallen über und schließlich standen vier Hallen
in hellen Flammen. In Osches, Souilly und Senard
brachen gleichfalls Brände aus. In Osches folgten ihnen
heftige Explosionen. Der Schein der Brände lichtete
unsere Fliegen auf dem Heimwege und war bis weit
diesseits unserer Front zu sehen. Auch Badelaincourt
wurde wieder bedacht.

Hier müssen die Bomben besonders sorgfältig gezielt
werden, denn kaum 250 Schritt vom Flughafen entfernt
stehen zahlreiche Lazarettsbaracken, und nach jedem Bom-
benangriff gegen den Flughafen erhebt die französische
Presse erneut ihr Geschrei über die Barbaren, die selbst
das Zeichen des Noten Kreuzes nicht achten. Wer hier
in Wahrheit das Zeichen nicht achtet, das ist jedem
Vorurteilslosen klar.

Der Krieg zur See.

21000 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute.

WTB. Berlin, 1. Oktober. (Amtlich.) Neue
U-Boots-Erfolge im Sperrgebiet um England: 21000
Brutto-Rегистertonnen.

Von den versunkenen Schiffen wurden drei große
Dampfer aus einem stark gesicherten Geleitzug her-
ausgeschlossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein russischer Torpedobootszerstörer versenkt.

WTB. Berlin, 20. September. (Nicht amtlich.)
Nach einer schwedischen Zeitungsnachricht meldet der
russische Generalstab die Versenkung des russischen Tor-
pedobootszerstörers „Ochotnia“ am 26. September in
der Nähe der Südspitze von Lefel. Alle Offiziere
seien umgekommen und nur 11 Mann der Besatzung
gerettet.

Der russische Torpedobootszerstörer „Ochotnia“ ist
im Jahre 1905 erbaut worden und hatte eine Wasser-
verdrängung von 8615 Tonnen. Die Friedensbesatzung
war 101 Mann stark.

Die Engländer unterbinden die schwedische
Kohlenzuflöhr.

WTB. Stockholm, 2. Oktober. Wie „Dagens Ny-
heter“ aus Amsterdam erfährt, versuchen die Engländer,
die Kohlenzuflöhr nach Schweden aus Rotterdam zu
unterbinden. Im Laufe von 14 Tagen wurden nicht
weniger als fünf schwedische Kohleschiffe, die sich auf
der Heimreise aus Holland befanden, von den Eng-
ländern aufgebracht und nach Graveshend geschleppt.
Auch ein Dampfer, der von Schweden nach Holland
fuhr, wird vermisst und dürfte das gleiche Schicksal
erlebt haben.

Wirkungen des U-Bootkrieges im Mittelmeer.

WTB. Berlin, 1. Oktober. Aus feindlicher Ge-
fangenschaft zurückgekehrte bulgarische Soldaten berichten:
Anfang August traf in Saloniki ein Transport
von 745 Serben aus Frankreich ein. Bei der Ein-
schiebung bestand der Transport aus 2300 Mann, von
denen ein Teil aus Amerika gekommen war. Der
Transport wurde zweimal durch U-Boote reduziert.
Obige 745 waren der Rest, der von dem Kriegsschiff

noch gerettet werden konnte. Der ganze Transport war mit Schwimmtrümmern ausgerüstet. Nur ein geringer Teil der Geretteten konnte an die Front geschickt werden, der Rest kam in Lazarette und in die Kappe infolge völliger Erschöpfung. Es lässt sich somit gut verstehen, dass die Entenfelder, die nach einem überseischen Kriegsschauplatz transportiert werden sollen, die Reise mit recht wenig Begeisterung und sehr gemischten Gefühlen antreten.

Durch das Rücksichtslosen einer Anzahl Dampfer mit Mehl und sonstiger Verpflegung infolge Torpedierung wird jetzt schon die mazedonische Ernte verbraucht. Für die mazedonische und griechische Bevölkerung, die bereits schwer unter Hungersnot leidet, sind deshalb die Aussichten für den Winter sehr düster. Sie geht einem entsetzlichen Elend entgegen, dadurch, dass ihnen die Entenfelder die Ernte raubten. Die Bewohner Mazedoniens und Griechenlands hassen ihre Feindler und Bedränger, die ihnen alles zum Lebensunterhalt nötige wegnehmen, umso mehr, weil die Entente mit pharaoischen Niederkarten (Wilson, Poincaré) sich noch dazu als Beschützer der kleinen Nationen u. Kulturbringer ausspielt. Die Mazedonier u. Griechen haben nur noch einen einzigen Wunsch, so schnell wie irgend möglich von dem Schutz und der Kultur der Entente befreit zu werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Oktober.

Dem Kaiser war vom Bunde der Industriellen in einem Telegramm von der Errichtung der von ihm vertretenen Industrien über die Wilson'sche Note an den Papst Mitteilung gemacht worden. Daraufhin ist dem Vorsitzenden des Bundes, Herrn Kommerzienrat Friedrichs (Potsdam) folgende Antwort zugegangen: Mit Freuden habe Ich aus Meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin die treue zielbewusste Kundgebung des Bundes der Industriellen entgegengenommen. Meinen herzlichsten Dank dem Bunde! Möge das deutsche Volk in allen seinen Gliedern von dem Geist der Stunde Einigkeit und Siegeswille durchdrungen werden, dann muss und wird es uns gelingen, dem Vaterlande einen erproblichen segensreichen Frieden zu erringen. Wilhelm I. R."

Bischof Korum beim Kaiser. Bischof Korum aus Trier traf am Montag im Großen Hauptquartier ein und wurde vom Kaiser zur Kanzel gezeigt. Am Geburtstage des Generalstabschefs wird Bischof Korum im Hauptquartier einen Gottesdienst abhalten und zu den versammelten Soldaten sprechen.

Von der Kaiserin. Am Sonntag, gegen 4 Uhr nachmittags, ist die Kaiserin, von Allenstein kommend, im Hozuge auf dem Hauptbahnhof in Königsberg eingetroffen. Zum Empfang hatten sich eingefunden: die Prinzessin Joachim von Preußen, der Stellvertretende Kommandierende General des 1. Armeekorps, Freiherr von Hollen, und der Polizeipräsident. Oberpräsident von Berg befand sich im Hozuge der Kaiserin. Ihre Majestät begab sich ins Schloss. Die Kaiserin wurde überall freundlich begrüßt. Zu besonders lebhaften Kundgebungen kam es nach der Ankunft der Kaiserin im Schloss auf dem Schloßplatz, wo die vielfältige Menge vaterländische Lieder anstimmt. Die Kaiserin dankte freudig bewegt für die spontanen Huldigungen.

Der Reichskanzler hat sich zur Feier des Geburtstages des Generalstabschefs von Hindenburg ins Große Hauptquartier begeben. Er wird am 3. Oktober wieder in Berlin anwesend sein.

Der Haupthausschuh des Reichstages setzte seine Beratungen über soziale Heeresfragen, insbesondere über die Kriegsbeschädigtenfürsorge, fort. Der Abg. Meyer-Erfurt (ndl.) verlangte, dass die früher geäußerten Wünsche zur Befreiung der Notlage von Heeresangehörigen schleunigst erfüllt würden, namentlich hinsichtlich der hinterbliebenen-Rente, damit die Hinterbliebenen nicht schlechter stehen als die durch Familienunterstützungen Versorgten, zumal diese Familienunterstützungen durch den letzten Bochtkrieg des Haupthausschusses erhöht werden sollen. Dass die Renten der Kriegsbeschädigten allgemein erhöht würden, erscheine nicht notwendig, aber die bestehenden Härten müssten beseitigt werden. Die Forderungen der Kriegsbeschädigten-Vereinigungen seien zum guten Teile berechtigt angesichts der vorhandenen Notlage. Die Geldmittel der Fürstentümern reichten für die Unterstützungen bei dem Übergang der Beschädigten in Civillerwerbstellen nicht aus; dem müssen durch Bereitstellung öffentlicher Gelder abgeholfen werden. — Zur Debatte wird ein sozialdemokratischer Antrag auf Erhöhung der militärischen Hinterbliebenenrente gestellt, der vom sozialdemokratischen Abg. Roske begründet wird. Die Notwendigkeit, die Rente zu erhöhen, sei ja allseits anerkannt, auch von der Regierung. Aber bei der langen Dauer könne man nicht bis nach Beendigung des Krieges warten. General von Langemann versprach eine Mildierung der Härten des Gesetzes und betonte, dass eine Kriegerwitwe nicht schlechter stehen dürfe als die Kriegerfrauen. Ministerialdirektor Taspar wies auf die Unentbehrlichkeit der freien Liebestätigkeit hin; aber auch die guten Vereine müssten sich eine gewisse Aufsicht gesellen lassen. General v. Langemann betonte noch, militärische Renten dürfen nicht herabgesetzt werden, wenn die Kinder aus Land geschickt werden oder bei Wiedereinstellung in den privaten Erwerb.

Die Einbringung der Wahlrechtsvorlage. Die Nord. Allg. Blg. schreibt: Die Vorbereitung der Gesetzgebung, betreffend Reform des Wahlrechts zum Hause der Abgeordneten, sowie Umgestaltung des Herrenhauses, ist nunmehr so weit gefördert, dass ihre Vorlage beim Abgeordnetenhaus voraussichtlich Ende Oktober oder Anfang November erfolgt.

Deutsche Arbeiter gegen Wilson. Als Vorsitzender des deutschen Arbeiterkongresses, dem Vereinigungen und Verbände mit 1½ Millionen Mitgliedern angehören, hat der Reichstagabgeordnete Behrens folgendes Telegramm an den Kaiser gerichtet: Anscheinlich des vom deutschen Volke in Dankbarkeit gefeierten 70. Geburtstages des deutschen Feldmarschalls gehört Eurer Majestät der deutsche Arbeiterkongress unveränderliche Treue, weist mit Entschluss die Einigung des Präsidiums Wilson in innere deutsche Angelegenheiten zurück und schaut sich mit allen Volksgenossen um seinen Kaiser in stahlhartem Ausharren in Kampf und Arbeit bis zu einem guten Frieden. Behrens, Vorsitzender des deutschen Arbeiter-Kongresses.

Aufruhrungen der Arbeiter und Angestellten bei Hindenburg. Wie dem "WB." aus dem Kriegsamt mitgeteilt wird, wurden am 20. September Vertreter der christlichen Gewerkschaften und der polnischen Betriebsvereinigung im Großen Hauptquartier vom Generalstabschef von Hindenburg empfangen. Für die nächste Zeit sind auch Vertreter der anderen Angestellten- und Arbeiterorganisationen in das Große Hauptquartier eingeladen.

Eine fortschrittliche Kundgebung zur Friedensfrage. Eine Kundgebung großen Stils fand, wie dem "B. T." aus Rostock gemeldet wird, am Sonnabend in der dortigen "Philharmonie" statt. Unter stürmischem, immer wiederholtem Beifall erläuterte der fortschrittliche Reichstagabgeordnete Dr. Pachnicke die Gründe für die Friedensentschließung des Reichstags. Die in der Resolution festgestellten Bedingungen hätten, saute Dr. Pachnicke, wie für uns so auch für England Gültigkeit, und ihre Erfüllung bilde die Voraussetzung für den Eintritt in Verhandlungen. Mit der Voraussetzung entfallen die Folge. Weigere sich England, so sehe sich das Zerstörungswerk fort. Ein neues Friedensangebot werde von uns nicht gemacht. Auch für die innere Entwicklung solle eine große Zeit anbrechen. Ein mächtiges, freies Deutschland sei und bleibe unser Ziel.

50 Jahre deutsche Kriegsslagze. Mit der Umwandlung der preußischen Kriegsmarine in eine solche des Norddeutschen Bundes wurde am 1. Oktober 1867 die preußische Flagge auf den Schiffen niedergeholt und durch die schwarz-weiß-rote Flagge ersetzt. Zu ihr schlossen unsere blauen Jungen bei der Vereidigung auf den Allerhöchsten Kriegsherrn, ihr folgten sie getrennt in Not und Tod, zum Siege oder zum Untergange. Ist jemals ein Schwur besser gehalten worden? Wohin wir blicken in der Geschichte des hinter uns liegenden ersten halben Jahrhunderts deutscher Kriegsflotte, es gibt keinen Fall, dass sie schmälerlich im Stich gelassen oder schimpflich niedergeschlagen worden wäre. Die heiligen militärischen Beispiele, die der alte und der neue "Aita" gegeben haben, sie sind in diesem Weltkriege hundert und tausendfach wiederholt worden. "Enden", "Karlsruhe", "Möve" und andere mehr haben die schwarz-weiß-rote Flagge, Schrecken verbreitend, über alle Meere getragen; bei Coronel blieb sie zum ersten Male in offener Seeschlacht Siegreich, am Skagerrak musste sich die stärkste Flotte der Erde vor ihr beugen, und Tag für Tag laufen unter ihr die unheimlichen Neuen Booten aus, die, wie mit eisernem Nina unsere Geister fest und immer fester umfassend, so allmählich auf Überoase zwängen. Gar manches Schiff und Boot sank dabei im Kampf gegen feindliche Nebenflotte oder tödliche Elemente in die Tiefe. Am weiten Weltmeer, bei den Falklandsinseln, in der Nordsee, im Englischen Kanal, unkenntbar, doch unvergessen, stehen die Ruhestätten unserer Helden, die unter wehender Flagge mit einem letzten Hurra auf den Lippen ihre Treue für Kaiser und Reich mit dem Tode befestigten. Erweisen wir uns dieser Tapferen würdig, indem wir nicht vom Kampfe ablassen, bis der Gegner bezwungen ist und die deutsche Flagge wieder frei auf allen Meeren weht!

Ihr wollt' wir treu ergeben sein,
Gieren bis in den Tod. —

Ihr wollt' mir unser Leben weih'n,

Der Flagge schwarz-weiß-rot.

Der Kaiser hat dem Westfälischen Dragoner-Regiment Nr. 7 die Bezeichnung verliehen: Dragoner-Regiment General-Feldmarschall Prinz Leopold von Bayern Nr. 7.

Der Kaiser als Kriegsanleihe-Zeichner. Wie von ausländischer Seite mitgeteilt wird, hat sich der Kaiser an allen früheren Kriegsanleihen, so auch an der 7. Kriegsanleihe, mit bedeutenden Kapitalien beteiligt. Bei dieser Gelegenheit sei auch erneut hervorgehoben, dass sowohl der Kaiser wie die Kaiserin eine hohe Anzahl wertvoller Gold- und Schmucksachen der Reichsbank zur Versteigerung gestellt haben, mit der Bestimmung, sie zur Abförderung unserer Auslandsverpflichtung zu verkaufen.

Kundgebung für die Politik des Reichstagsmeisters. Die "Berliner Morgenpost" meldet aus Frankfurt a. M.: Im Okt. veranstalteten die Parteileitungen der Fortschrittsler, der Sozialdemokraten und des Zentrums eine Konferenz von Personen besuchte Kundgebung für die Politik der Reichstagsmeisters, für den Beschluss vom 19. Juli über den Verständnisfrieden und für die parlamentarische Regierungsförderung. Mederer waren Hauckmann (Fortschr. Bot.), Giesberts (Ztr.), Dr. Onatz (Soz.), Landtagsabgeordneter Döser (Fortschr. Bot.) und Redakteur Wittich (Soz.).

Kleine Auslandsnachrichten.

Russland.

Russland zu Verhandlungen bereit? "Dien" bringt, wie dem "Tag" aus Stockholm berichtet wird, Versprechungen russischer Diplomaten, die beweisen sollen, dass das russische Ministerium des Auswärtigen jetzt die Friedensfrage mit anderen Augen betrachtet. Amtliche Kreise bezeichnen es nicht mehr

als gänzlich unmöglich, gegenwärtig in Unterhandlungen einzutreten. Sie erkennen geradezu an, dass der gegenwärtige Augenblick in jeder Hinsicht günstig für den Beginn von Friedensunterhandlungen sei. Als Zeichen, dass die russische Diplomatie sich auf dem Wege des Abbaus des Krieges befindet, führt "Dien" eine Reihe von Ereignissen an. Das Ministerium des Auswärtigen nimmt die Neubesetzung wichtiger Gesandtschaften vor. Die Beisetzung des Berner Gesandtenpostens mit dem früheren Dumamitglied Jesremow ist entschieden. Das Ministerium begründet die Notwendigkeit des Wechsels damit, dass der Beginn der Friedensunterhandlungen jeden Augenblick möglich sei, und dass dabei Bern eine hervorragende Rolle spielen werde. Darum soll ein aktiver Politiker Russland dort vertreten. Gleiche Gründe lagen für den Abgang des russischen Gesandten in Madrid vor.

Lugano, 1. Oktober. Der Petersburger Berichterstatter des "Secolo" droht seinem Blatte; General Wyroub, der Adjutant des Generalstabschefs, erklärte, alle Beamten würden aufgesordert werden, sich entweder den neuen Regierungsverhältnissen anzupassen oder ihren Abschied zu nehmen.

Der Petersburger demokratische Kongress.

Berlin, 1. Oktober. "Corriere della Sera" meldet (laut "B. T.") aus Petersburg, die erste Abstimmung des demokratischen Kongresses habe ergeben, dass die Maximalisten über 485 von 1200 Stimmen verfügen. Die Waffen- und Munitionsversorgung des russischen Heeres.

Berlin, 1. Oktober. Der "Voss. Blg." wird aus Genf gemeldet: Frankreich hat, dem "Journal de Genève" zufolge, die Munitionslieferung nach Russland eingestellt, da das Material infolge des Transporthindernisses in Archangelsk nicht ausgeladen und an die Front befordert werden kann. Von den neun Mill. Mann der russischen Armee ist nur noch eine Million (?) bewaffnet. Der militärische und wirtschaftliche Zustand im Russland erregt Besorgnis.

Die sibirische Selbständigkeitbewegung.

Berlin, 1. Oktober. Aus Genf erjährt das "B. T." für den 8. Oktober ist nach Tomsk ein Kongress der sibirischen Autonomisten einberufen, der laut "Matin", einen Entwurf über die Selbstregierung Sibiriens erörtern soll.

England.

Der neueste Fliegerangriff auf London.

"WB. London, 1. Oktober. Reuter meldet amtlich: Zwei Gruppen von Flugzeugen und andere, die einzeln trenzen, überflogen zwischen 6 Uhr 40 Min. und 8 Uhr abends die Küste von Kent und Essex und näherten sich London. Zahl drangen durch die äußeren VerteidigungsWerke, nur vier oder fünf erreichten London. Bombenabwürfe werden aus Kent, Essex und London gemeldet. Menschenverluste und Sachschaden sind noch nicht gemeldet.

Ein weiterer Bericht besagt: Bei dem gestrigen Luftangriff wurden 11 Personen getötet, 82 verwundet. Der Sachschaden ist unbedeutend.

Ein Zwischenfall in Irland.

"WB. Berlin, 29. September. Nach einer Meldung der "Times" aus Dublin verurteilte der wegen Autzierung im August zu einem Jahr Bußhaus verurteilte Student Thomas Ashe am 25. September in der Dubliner Strafanstalt an den Folgen einer wegen Hungersnahrung verfügten Zwangsnährung. Ancheinend wird befürchtet, dass der Zwischenfall böses Blut machen und den Fortgang des irischen Konvents ungünstig beeinflussen werde.

Frankreich.

Die französischen Bischöfe zur Papstnote.

Genf, 1. Oktober. Die französischen Bischöfe haben an den Papst ein Schreiben gerichtet, in dem sie gegenüber den Friedensvorstellungen des Papstes die politischen Horderungen Frankreichs vertreten. Der Kardinalstaatssekretär Gasparri hat darauf dem Bischof von Valencia eine Antwort zugeschrieben, in der er Punkt für Punkt nachweist, dass sich der Papst in seiner Friedensnote bemüht hat, einen für Frankreich und Belgien günstigen Frieden zu standezubringen, namentlich, was den vierten Punkt anbertheile, wonach der Papst vorschlägt, dass das von den Deutschen besetzte französische Gebiet sofort und vollkommen geräumt werde.

Holland.

Abermals englische Flieger in Holland interniert.

"WB. Amsterdam, 1. Oktober. Am Sonnabend landete bei Hadzand das mit zwei Maschinengewehren bewaffnete britische Flugzeug B. 1124. Die Insassen sind interniert worden.

Italien.

Die Unruhen in Ober-Italien.

Berlin, 1. Oktober. Von der italienischen Grenze wird der "Vossischen Zeitung" gemeldet: Ein Regierungsdirektor verzögert die Amtseinführung von 56 Bürgermeistern und Gemeindevorständen Ober-Italiens als unmittelbare Folge der letzten revolutionären Aufrüchte, die von den Ortsbehörden begünstigt worden sein sollen.

Die Särgung in Italien.

"WB. Rotterdam, 1. Oktober. Nach einer Meldung des "Avanti" besteht in Turin der Generalstreik unverändert fort. In vielen süditalienischen Städten müssen Truppen aufgeboten werden, um die immer wieder um sich greifenden Unruhen, welche entschieden eine kriegsfeindliche Tendenz zeigen, zu unterdrücken.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 231.

Mittwoch den 3. Oktober 1917.

Beiblatt.

Provinziales.

Breslau. 2. Oktober. Professor Fritz Frech †. Der ordentliche Professor der Geologie und Paläontologie an der hiesigen Technischen Hochschule, Geh. Bergrat Professor Dr. Fritz Frech, ist im Dienste des Vaterlandes fern von der Heimat in einem Stappens-Lazarett einer schweren Krankheit erlegen. Am 17. März 1861 in Berlin geboren, promoviert er daselbst 1885 und habilitierte sich zwei Jahre später als Privatdozent in Halle. Von dort wurde er 1893 an die Breslauer Universität auf den Lehrstuhl der Geologie und Paläontologie berufen, zunächst als außerordentlicher Professor, 1897 erfolgte seine Ernennung zum Ordinarius, und bei der Begründung der Technischen Hochschule wurde er auch zum Professor an dieser ernannt. 1913 erhielt er den Charakter als Geheimer Bergrat. Während des Krieges war er im vaterländischen Hilfsdienst als Kriegsgeologe bei einem Armeekommando beschäftigt. In dieser Stellung zog er sich die schwere Erkrankung zu, der er am 28. September erlegen ist. Die Arbeiten Frechs erstreckten sich auf die verschiedensten Gebiete der weitverzweigten geologischen und paläontologischen Wissenschaft. In den Kreisen der Fachgenossen war er bekannt als Herausgeber des großen Handbuchs der Erdgeschichte „Lethaea geognostica“, welches sein Vorgänger auf dem Breslauer Lehrstuhl, Ferdinand Hoefer, begonnen hatte. In weitere Kreise drang aber der Name des Gelehrten durch seine Reisen und Forschungen in Kleinasien. Warme Nachrufe werden dem Verstorbenen von allen Seiten öffentlich zum Ausdruck gebracht.

Schweidnitz. Ihr Kind ermordet hat in Saarau die dort wohnhafte Fräulein Anna Brauner. Die Frau sammelte giftige Pilze, kochte sie und gab sie ihrem Töchterchen, das nach dem Genuß heftig erkrankte. Um die Qualen des Kindes abzukürzen, stellte die unnatürliche Mutter den Kopf der Schwerkranken unter Wasser und ertränkte auf diese Weise ihr Töchterchen. Die Frau wurde verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Schweidnitz eingeliefert, wo ihre Aburteilung wegen Mordes durch das Außerordentliche Kriegsgericht erfolgen wird. Dieses beschloß am Sonnabend, auf Grund eines medizinischen Gutachtens, die Mörderin zur Beobachtung ihres Geisteszustandes für mehrere Wochen in ein Irrenhaus zu überweisen.

Freiburg i. Sch. Die Freiburger Bürgermeisterwahl-Geschichte. In der letzten Stadtverordnetenübung zu Freiburg wurde ein recht bemerkenswertes Schreiben des Polizeikommissars Kiehle zur Kenntnis gebracht, in dem dieser behauptet, mit dem den Stadtverordneten ausgesandten letzten Schreiben betreffend die Bürgermeisterwahl nichts zu tun zu haben, auch den Verfasser und Drucker nicht zu kennen. Stadtverordnetenvorsteher Bittenberg teilte weiter mit, daß Meister Regent sich ihm gegenüber als Verfasser des fraglichen Schreibens bekannt habe. Die Stadtverordnetenversammlung erklärte, daß sie sich weitere Schritte nach Austrag der von Polizeikommissar Kiehle angeblich bei der Staatsanwaltschaft anhängig gemacht habe vorbehalte.

Lentmannsdorf. Aufgrund Vergiftung tot aufgefunden wurde die Dienstmädchen Anna Beisbrich in Lentmannsdorf. Ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen geblieben war, dürfte die Ursache zum Selbstmord gewesen sein.

Münsterberg. Von einem Hochstapler in Offiziersuniform wurde in den letzten Tagen die hiesige Bevölkerung bestohlen. Der Betrüger bereiste die Landschaft unter dem Vorzeichen, er sei Revisionsoffizier für Russlandkommando. Den Nutzen, den er sich dadurch in den Gutshöfen verschaffte, benutzte er zu angeblichen Sammlungen für erblindete Krieger, während es gelang ihm, auf diese Weise namhafte Beträäge zu sammeln, mit denen er dann verschwand.

Landeshut i. Schles. Die Bestrafung des verunglückten Generaldirektors Meinherr stand Sonnabend hier unter Teilnahme weitester Kreise statt. In der von der Familie des Entschlafenen neu erworbenen großen Gruft, nahe der Gnadenkirche, wurde der Leichnam zur letzten Ruhe bestattet. Pastor Kretschmar hielt die Trauerrede.

Hanau. Eine große Dividendensteigerung ist bei der Aktiengesellschaft Zuckersfabrik Hanau zu verzeichnen. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der auf den 3. November d. J. einzuberuhenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 15 Prozent (im Vorjahr 4 Prozent) in Vorschlag zu bringen.

Großröhrsdorf. Die Weinlese wurde in feierlicher Weise Donnerstag früh um 6 Uhr eingeläutet. Bei dem schönen Wetter zogen die meisten Gartenbesitzer schon beim Morgengrauen hinaus, um den Segen des Herbstes zu bergen. Er ist gering und doch äußerst lohnend, denn es wird ein Preis für die Trauben gezaubert, wie er hier noch nie gezahlt worden ist, nämlich 100 Pf. für 500 Pfund Trauben; im Vorjahr wurden für 500 Pfund 60 Pf. gezahlt. Die Trauben aller Rebarten sind gross und vollbevölkert, gut ausgezogen und gesund.

Wangen. Geiz und Bücherei mit dem Tode gebliebt hat eine Händlerin in der hiesigen Umgegend. Sie verkaufte dieser Tage an eine Frau mehrere Buntner

Kartoffeln, für die sie pro Buntner 9,50 Mark verlangte und bezahlt erhielt; die Käuferin erkundigte sich jedoch bald darauf nach dem Höchstpreise, und als sie in Erfahrung brachte, dass dieser 6 Mark beträgt, verlangte sie von der Händlerin die Herausgabe des zuviel gezahlten Geldes. Letztere weigerte sich jedoch, das Geld herauszuzahlen, wollte vielmehr, um von dem Bucherpreise nichts einzuholen zu müssen, die Kartoffeln wiederhaben und das dafür erholtene Geld zurückzuzahlen; sie begab sich daher in den Keller der Käuferin und schaffte die Kartoffeln heraus, hierbei zog sie sich aber ein so schweres Bruchleiden zu, dass sie, ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war, verstarb.

Die Breslauer Papiermesse.

Ausstellung von Papiergebezeugnissen und Spinn- und Webemachinen in Breslau (Briesenberg) vom 29. September bis 14. Oktober 1917, veranstaltet von der Breslauer Messe-Gesellschaft.

So lautet der genaue Titel des neuesten Unternehmens in den Sälen und Galerien des Breslauer Briesberges. Die alte Bedeutung der schlesischen Hauptstadt als Barenmarkt des Ostens soll wieder auflieben; das ist das Bestreben der jüngst ins Leben getretenen Breslauer Messe-Gesellschaft. Mit Stolz darf sie auf diesen ersten Erfolg ihrer werbenden und aufklärenden Arbeit blicken, denn von den im Führer verzeichneten 140 Ausstellern gehören zwar 57 der Provinz Schlesien an, wie es natürlich und leicht erklärlig ist, die übrigen aber stammen aus West- und Süddeutschland, vor allem aber aus Sachsen und Thüringen, wo ein heiterer Widerstand gegen den Wettkampf zur Leipziger Messe zu überwinden war. Und es ist erfreulich, dass auch Mittel- und Westdeutschland ausspielen, weil so ein abgerundetes und möglichst vollständiges Bild über den augenblicklichen Stand der älteren Industrie, der Erzeugung und Verarbeitung von Papiergebenen, geboten wird.

Not macht erforderlich, und die mancherlei Erlegsnöte haben unter Volk mit dem besten Erfolge auf die Bahn neuer Erfindungen gelenkt. Der aus den starken Verbrauche einerseits, wie aus der mangelhaften Zuflucht andererseits erzeugte Mangel an Garnen und Geweben lenkte die Erfinder ganz von selbst auf den Gedanken der besseren Ausnutzung der Papiergebenen zu Ertragzwecken. Nachdem es gelungen war, weiche und geschlossene Papiergarne in einer Feinheit von 10- bis 20 000 Meter auf das Kilo herzustellen, war die Voraussetzung für Papiergebwe gegeben. Während Amerika und England die deutschen Patente für denselben Zweckwidrig ausüben, stellen sich auch unsere einheimischen Textilfabriken und solche, die der Krieg in ihrem Absatz völlig lebhaft gelegt hat, sofort auf den neuen Zweig ein. Mit welchem Erfolge, davon spricht die Ausstellung.

Wir sehen die Maschinen zur Herstellung der Papierfäden und -gewebe in voller Tätigkeit, prüfen die Feinheit des Rohgarns und verfolgen seine Bereitung durch Färbererei und Imprägnierung, sowie seine manifastige Verwendung zu Bindfäden und Geweben, die wiederum das Rohmaterial für eine große Anzahl weiterer Herstellungszweige sind.

Erfreulich ist für den Schlesier die starke Beteiligung der einheimischen Industrie an der Papierfadenverarbeitung, und mit besonderem Nachdruck darf auf die Tatsache hingewiesen werden, dass die bedeutendsten Firmen des Waldenburger Landes und seiner nächsten Nachbarschaft in der Ausstellung hervorragend vertreten sind.

Reiner Kauffmann (Breslau, Tannhausen und Wittenbergsdorf), wohl die älteste Firma ihrer Art im Waldenburger Kreise, stellt in einem Doppelschaufachten aus: Abhängen von Grubenverjagstoff, Sandfackstoff, Packleinwand für technische Zwecke, Segeltuch, Drill, Tischläufer, Handtuchstoff, Tutterstoff, Mullbinden und Tattergaze, Gewebe für Bettwäsche, Hemden- und Tutterstoff, Canavas, Stickereitoff, Pederstoff, Arbeitsfütterstoff, Tutter- und Kleiderstoff, Maschinisten-Anzugsstoff, Haustuch, Gewebe für Arbeiterkleidung, Schürzen- und Hausskleiderstoff, Rocklanell, bunte Tischdecken, englisch Leder, Wischlüber, Matratzenrollen, Pantoffel- und Rückstoff. — Auf einem besonderen Stande sehen wir diese Stoffe in ihrer praktischen Verwendung. Da hängen blaue und braune Schürzen für Frauen und für Munitionsarbeiter, für Knaben und Mädchen, schwarze Bergmannshosen und grüne Drillhosen, ein blauweiß gestreifter Matrosenanzug, eine feldgrüne Soldaten- und eine farbige Herrenmütze, ein Paar Fausthandschuhe, Zwieback- und Salzäpfelchen, Markt- und Kindertaschen, ein Paar Pantoffeln, ein Schuh und ein Treibriemen.

Die nicht minder berühmte Firma Websky, Hartmann und Wiesen in Bützwalderdorf legt u. a. aus: eine Kollektion handlicher, nämlich Gerstenfutter- und Krepphandlicher mit Hohlbaum, rohe und gebleichte Körper- und Gerstenfutterhandlicher, gebleichte Gebildhundrücker, Jaguarrücken in verspielten Mustern und Farben, rote und gestreifte Dreiecke, Bassonette, klein gefärbte Damenkleider- und Besatzstoffe, Strohsäcke, Körper und Teropauling für Heereszwecke, Säcke und Beutel für allerlei Zwecke, sogar nahtlose Geldsäcke für Banken.

Auch das hochangesehene Haus Christian Dierig in Langenbühlau erzeugt gefärbte Stoffe für Berufskleider, bunigestreifte und Blaudrucksäcke, Blusenstoffe,

Züchen, Drell, Stoffe für Bett- und Leibwäsche, Bandespannungs- und Zeltstoffe, bunte Künstlerdecken, Trümmererstoffs usw.

Hermann Pollads Söhne in Neuendorf fertigen Papiergarne bis zu 20 000 Meter Länge auf das Kilo an, sie färben und bleichen dieselben, weben allerhand Stoffe vom größten bis zum feinsten und für alle möglichen Zwecke, wie die ausgestellten Männer- und Frauenkleider beweisen.

Auch die bekannten Neuroder Kunstanstalten beschäftigen jetzt ihre Arbeiter mit der Herstellung von Papiergarnen.

Die in Friedland und Schönberg ansässige Firma Julius Benedix Söhne stellt glatte und gemusterte ein- und mehrfarbige Gewebe her, ebenso die alten bekannten Textilwerke von Neihner und Grahne in Vandeshut.

Die Schneiderische Fabrik in Hausdorf, Kr. Waldenburg, erzeugt Papierstücke, die Firma Günther & Co. in Bärnsdorf (Schmale Seite) bleicht, färbt, imprägniert und appretiert Papiere und Baumwollengewebe.

In ihrer mannigfachen Verarbeitung zeigen die Popierstoffverzerrungen eine namhafte Anzahl bekannter Breslauer Firmen, aber auch andere schlesische Häuser von bestem Ruf und nicht als letzte die überaus rühsigen Sachen, die auch auf diesem Neulande schon hervorragend leisten.

Die rühmlichste bekannte Papierfabrik Sacrau stellt den Rohstoff der jüngsten Industrie aus, vom ungeschälten Eichenholz bis zum farbigen Zellstoff in seinen verschiedensten Formen und Bestimmungen.

Was wird nun aus Papiergarn hergestellt? Alles, was aus anderer Garne angefertigt wurde: alle Arten von Seilerwaren bis zum stärksten Schiffstone, Tapiseriewaren, z. B. entzückende Handtäschchen für Damen, bunte, seidenartig-glänzende Bänder, Gardinen, Decken, Wandmatten, Fußbodenbeläge, alle Arten von Wäsche- und Kleiderstoffen. Dieselben lassen sich vorzüglich färben und bedrucken, sie sind auch haltbar, wenigstens nicht schlechter als die jetzt naturgemäß minderwertigen Baumwollengewebe, viele jedoch übertrifffen diese an Güte. Manche Papierstoffe sind freilich steif und hart und eignen sich nur für bestimmte Zwecke, es gibt aber auch zarte und anschmiegsame Damenkleiderstoffe. Die oft gestellte Frage nach der Waschbarkeit der Papiergebwe wurde durch verschiedene Hinweise erledigt, denn man zeigte handliche, Staublappen usw., die bereits mehr als 30-40 Mal gewaschen worden waren.

Die Imprägnierung — zumeist schon des Garns — verhindert die Wasserdrückfestigkeit, kurz, die papierenen Socken, Strümpfe, Wäschestücke und Kleider stehen den leinenen, baumwollenen und wollenen an praktischer Verwendbarkeit nicht nach. Wenn es erst möglich sein wird, sie billiger herzustellen, dann werden sie eine ernste Konkurrenz für Leinwand, Baumwolle und Wolle sein, und dieser Zeitpunkt wird kommen, denn schon jetzt, nach etwa 1-1½ jährigem Dasein dieser Industrie, stellt sich der Preis der Papiergebwe Sachen nicht höher als der minderwertiger Gewebe aus Baumwolle usw. Wir sehen Kinderanzüge von 15 Pf. an, Wäschelappen für 9 Pf., Damenstrümpfe für 4 Pf. usw.

Eine sehr wichtige Rolle spielt den Papier-Geweben auf dem Gebiete der Fußbekleidung, Socken und Taschenherstellung und des Treibriemensatzes zu fallen. Pantoffeln und Schuhe aus Papierstoff in Verbindung mit Holzsohlen und -absätzen fanden große Beachtung und waren am liebsten von den meisten Besuchern gleich mitgenommen worden; jedoch die Messe dient nicht dem Klein-, sondern in erster Linie dem Großhandel.

Dass die Papierstoffe in der Herstellung von sogenannten Galanteriewaren (wie Mappe, Taschen, Brief- und Geldtaschen u. dgl.) mit Erfolg die Stelle des Leders vertreten, ist leicht verständlich.

Doch genug dieser Hinweise: Versäume niemand, den sein Weg in den nächsten Tagen nach Breslau führt, den Besuch dieser wirklich einzigartigen Ausstellung.

Die Breslauer Messe-Gesellschaft hat somit ihre Tätigkeit in recht erfolgreicher Weise begonnen. Man darf darum hoffen, dass der alte Ruf unserer Oberresidenz als Handelsmittelpunkt des Ostens von neuem Bedeutung gewinnt. In besonderer Hinricht auf die Papiermesse aber dürfte das Urteil nicht zu weit greifen: Sie ist ein Baustein zum wirtschaftlichen Sieg des Volkes.

Das Vaterland ruft das ganze deutsche Volk zum Kampfe gegen die Welt von Feinden, die es bedroht, zum Schutz und zur Erhaltung der Heimat. Drei Jahre lang währt der blutige vollermordende Krieg, drei Jahre lang hat Deutschland sich siegreich behauptet, drei Jahre lang ist das deutsche Land, bis auf eine kurze Zeit in Ostpreußen, von der Vernichtungswut des Feindes bewahrt geblieben, dank der Einsicht und Einmütigkeit des ganzen Volkes, dank seiner sielen Heldenbereitschaft, mit der es alle Aufgaben erfüllte. Wieder ist ihm eine solche Aufgabe gestellt, eine Aufgabe, die das Ende, den siegreichen Frieden, mit herbeiführen soll. Und wieder muss ganz Deutschland bereit sein. Denn hier gilt es, durch das Gelingen der sieben Kriegsanleihen den Feinden die deutsche wirtschaftliche Kraft zu zeigen und den deutschen Truppen die frudige Tatkraft zu stärken. Möge niemand seine Pflicht versäumen und unverzüglich Kriegsanleihe zeichnen.

Für die uns zur Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten bitten wir hiermit, unseren herzlichsten Dank entgegenzunehmen.

Hermisdorf, im September 1917.

Bergverwalter Langer und Frau.

In unser Handelsregister A. Bd. II Nr. 507 ist am 28. September 1917 bei der Firma Heinrich Raabe, Waldenburg Schles., eingetragen: Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

Pressenotiz.

Am 2. Oktober 1917 tritt eine neue Bekanntmachung, betreffend Höchstpreise für Baumwollspinnfäden und Baumwolleispünfte (Nr. W. II. 2800/8. 17. R. St. A.) in Kraft.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landräts-Amtmännern, Bürgermeister-Amtmännern und Polizeibehörden einzusehen.
Das Stellvertretende Generalkommando des VI. Armeekorps.

Pressenotiz.

Da die Frage der Bewertung der Brennnesselaser für die Textilindustrie als gelöst angesehen werden kann, ist die Nesselbewirtschaftung jetzt auf eine neue Grundlage gestellt worden. Eine am 2. Oktober 1917 veröffentlichte Bekanntmachung W. II. 1900/9. 17. R. St. A. beschlagnahmt sämtliche geernteten Nesseliengel, sämtliche Nesselfasern und Nesselgeispünfte, sowie die Abfälle dieser Gegenstände.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landräts-Amtmännern, Bürgermeister-Amtmännern und Polizeibehörden einzusehen.
Das Stellvertretende Generalkommando des VI. Armeekorps.

Pressenotiz.

Zu den Bekanntmachungen, betreffend Einrichtungsgegenstände Nr. Mo. 1/8. 17. R. St. A., Dachluster und Blitzeleiter Nr. M. 200/1. 17. R. St. A. und Destillationsapparate Nr. Mo. 100/2. 17. R. St. A., ist am 2. Oktober 1917 ein Nachtrag Nr. Mo. 1700/8. 17. R. St. A. erschienen.

Die Änderungen gegenüber den bisher gültigen Bekanntmachungen bestehen im wesentlichen in Preiserhöhungen. Für Dachluster, Blitzableiter und Destillationsapparate haben die Preiserhöhungen rückwirkende Kraft. Außerdem wird für Einrichtungsgegenstände ein Zuschlag von 1,00 Mark für 1 Kilogramm gewährt, wenn die freiwillige Ablieferung bis zum 31. Oktober 1917 erfolgt.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landräts-Amtmännern, Bürgermeister-Amtmännern und Polizeibehörden einzusehen.
Das Stellvertretende Generalkommando des VI. Armeekorps.

Dittersbach. Spiritusmarken.

Die Ausgabe der Spiritusmarken an minderbemittelte Familien bei Vorhandensein von Kindern im Alter bis zu 1½ Jahren, sowie an arme Kranke, welche durch ärztliches Attest die Notwendigkeit des Bezuges von Spiritus nachweisen, erfolgt Freitag den 6. Oktober 1917, nachmittags 8–9 Uhr, im Zimmer 4 hiesiger Verwaltung.

Dittersbach, 2. 10. 17.

Gemeindevorsteher.

Neuhendorf.

Ausgabe der Mahl- und Schrotkarten Mittwoch den 3. Oktober 1917, vormittags von 8 bis 9 Uhr, im hiesigen Gemeindebüro an die Empfangsberechtigten.

Neuhendorf, 1. 10. 17.

Gemeindevorsteher.

Neuhendorf.

Ausgabe der Kartoffel-Bezugsscheine Mittwoch den 3. Oktober 1917, vormittags von 9 bis 10 Uhr, im hiesigen Gemeindebüro gegen Abgabe der Kartoffelkarten.

An Kinder werden Scheine grundsätzlich nicht verabfolgt.

Neuhendorf, 1. 10. 17.

Gemeindevorsteher.

Kriegsanleihe

durch Sparbeiträge während 3–20 Jahren.

M. 3,65 jährl. Beitrag für M. 100.— Zeichnung.

M. 38,50 jährl. Beitrag für M. 1000.— Zeichnung.

Gründet 1848. „JANUS“ gegründet 1848.

Hamburger Versicherungs-Akt.-Ges.

Näheres durch die Vertreter:

für Waldenburg: Georg Schlag, Hohstraße 2,
für Hermsdorf: Heinrich Böhm, Obere Hauptstraße 20.

Angesehene Mitarbeiter für Waldenburg gesucht.

Bergmann, 27 J. jüdt. Bekannt schaft mit junger Dame (auch Kriegerin, ohne Anhang) zwecks späterer Heirat. Öfferten unter C. F. 1001 in die Expedition dieses Blattes.

Gebrauchter, gut erhaltenener Tüllosten bald zu kaufen gesucht. Von wem?

sagt die Expedition d. Bl.

Rotweinflaschen, Weißweinflaschen, Sektfässchen, Haspelungsweinflaschen kaufst jedes Quantum

Robert Hahn.

Ebereschen, Vogelbeeren, Hollunderbeeren, Hagebutten und Schlehen kaufen

Gustav Seeliger,
G. m. b. H.,
Waldenburg i. Schl.

Abfahrtscheine sind zu haben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schon seit Jahren ist im Gauverband des Evangelischen Bundes der Gedanke der

Errichtung eines evangelischen Waisenhauses im Kreise Waldenburg

aufgetaucht. Ein Grundstock für dieses Unternehmen ist bereits vorhanden. Das Jubiläumsjahr 1917 sollte ursprünglich den Gedanken in die Tat umsetzen. Da kam der Weltkrieg und lenkte die Blicke auf andere Ziele und legte in unsere Hände andere Aufgaben. Aber nun, wo das Jubiläumsjahr im Kriegsverlauf gekommen ist, möchten wir den Gedanken wieder aufnehmen, gerade auch im Hinblick auf die vielen Kinder, die der Krieg zu Waisen gemacht hat und noch machen wird. Wir wenden uns an alle evangelischen Glaubensgenossen in allen Orten unseres Kreises, an die Kreisbehörde, die Magistrate und Gemeindeverwaltungen, an die Grubenvorstände und Fabrikbesitzer, an die Gläserwerke und sonstigen Industrieunternehmungen, an die Gemeindeschulen, Vereine und Privatpersonen mit der herzlichen Bitte: Tragen Sie großen und kleinen Gaben zu diesem Werke zusammen, damit — wenn auch nicht in diesem Jahre, so doch bald nach Friedensschluß das Werk in Angriff genommen werden kann. Wenn in Gleiwitz vor kurzer Zeit zu dem gleichen Zweck 600 000 Mark zusammengekommen sind, so können wir von der Opferwilligkeit unserer evangelischen Kreisbewohner erhoffen, daß nicht nur die Mittel zu einem Grundstückserwerb und Hausbau, sondern auch zur unentgeltlichen Aufnahme einer größeren Zahl von Kindern aufgebracht werden.

Sollte aber wider Erwarten mit dem Ertrag der Sammlung nichts Eigenes geschaffen werden können, würden doch alle uns anvertrauten Mittel für evangelische Waisenpflege Verwendung finden, indem wir mit schon bestehenden Anstalten Verträge schließen und Freistellen daselbst errichten würden.

Die katholische Minderheit besitzt seit Jahrzehnten das große, mit reichen Mitteln ausgestattete Waisenhaus in Nieder-Hermisdorf, der evangelischen Mehrheit steht nichts Ahnliches zu Gebote.

Es ist eine große, sehr große Aufgabe, die wir uns gestellt haben, aber für einen Kreis, der so volkreich und so wohlhabend ist, ist es keine Unmöglichkeit.

Ein Lutherdenkmal soll es werden, würdig des Mannes, nach dem wir uns mit Stolz nennen.

Lasset uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen. Gal. 6, 10.

Halte dich gegen die Waisen wie ein Vater. Sir. 4, 10.

Der Ehrenausschuß für Errichtung eines evang. Waisenhauses im Kreise Waldenburg.

Ehrenvorsitzender: Se. Durchlaucht der Fürst von Pless.

Bauer, Fabrikdirektor; Biebler, Superintendent; Dr. Birkholz, Sanitätsrat; Blümel, Gutsbesitzer; Frau Erna Böhm; Böhm, Rittmeister d. L. Rittergutsbesitzer; Braunschweig, Lehrer; Brühl-Schreiner, Amts- und Gemeindevorsteher a. D.; Buergel, Gemeindevorsteher; Buergel, Lehrer; Büttner, Pastor; von Czettritz, Rittergutsbesitzer; Dieterich-Thebesius, Pastor prim.; Dimter, Fabrikbesitzer; Drewitz, Apothekenbesitzer; Frau Eltrude Dünnebier; Eckert, Generaldirektor; Dr. Erdmann, Erster Bürgermeister; Franke, Lehrerin; Frau Marie Friederie; Dr. Friedrichs, Gymnasialdirektor; Fries, Lehrinpetor; Frau Ida Fröhlich, Vorsitzende der Evangelischen Frauenhilfe Waldenburg; Albert Fröhlich, Rittmeister d. L.; Frau Martha Gabriel; Gembus, Pastor prim.; Dr. Giesemann, Lyzealdirектор; von Götz, Landrat; Dr. Grabowski, Kokereiinspektor; Graßmé, Kantor; Hahn, Geh. Justizrat; Hilgenfeld, Realschuldirektor; Hintze, Amtsvoivod; Hürtzsch, Bürgermeister; Hoffmann, Fabrikbesitzer; Holland, Direktor; Hüttemann, Kreisschulinspektor; Stegierski, Ritter; Pleißscher Generaldirektor; Kelch, Rector; Kollert, Bankdirektor; Klinner, Bürgermeister; Kobsch, Stellv. Rector; Krause, Rector; Krane, Gutsbesitzer; Kummer, Amtsvoivod; Lehmann, Pastor; Luks, Juizizrat; Maher, Erster Geschäftsführer; Frau Minna Marx, Vorsitzende der Evangelischen Frauenhilfe Hermisdorf; Meidol, Rector; Metzner, Lehrer; Möller, Bergwerksdirektor; Mose, Rendant; Müldau, Motorleiter; Müller, Bergverwalter; Dr. Müller, Sanitätsrat; Mündel, Pastor; Nikolaus, Obersteiger; Ossig, Postdirektor; Paesler, Bergverwalter; Pelkner, Rentier; Policks, Bürgermeister; Reimann, Rentier; Richter, Stadtrat; Riedel, Bürgermeister; Riedel, Direktor; Dr. Ritter, Fürstlicher Brunnenarzt; Rodatz, Pastor; Rossak, Lehrer; Schade, Ingenieur; Scholz, Oberingenieur; Seidel, Gemeindevorsteher; Simonsen, Kaiserlicher Bankvorstand; Steinkamp, Bankdirektor; Stephan, Fabrikbesitzer; Stephan, Gutsbesitzer; Frau Johanna Sprothe; Strauch, Schichtmeister; Thiel, Prokurist; Thiemann, Gemeindevorsteher; Frau Elisabeth Tisch; Egmont von Tisch, Neuhendorf; Tittler, Generaldirektor; Tschache, Lehrer; Ulke, Prokurist; Viol, Bürgermeister; Der Vorstand der Kreissynode Waldenburg; Wähner, Postmeister; Ernst Websky, Fabrikbesitzer; Hauptmann d. L.; Gottfried Websky, Rittmeister d. L.; Weihrauch, Fabrikbesitzer; Wierscher, Gemeindevorsteher.

Weiterer Arbeitsausschuß:

Bruschke, Hauptlehrer, Vorsitzender des Evangel. Bundes Blumenau; Endemann, Bibliothekar, Vorsitzender des Evang. Bundes Salzbrunn; Frenzel, Rector, Vorsitzender des Evang. Bundes Wüstegiersdorf; Gaupp, Pastor, Vorsitzender des Evang. Bundes Weißstein; Hornig, Berginspektor a. D.; Jentsch, Pastor, Vorsitzender des Evang. Bundes Dittersbach; Lange, Rector, Vorsitzender des Evang. Bundes Wüstewaltersdorf; Lilge, Lehrer, Vorsitzender des Evang. Bundes Hermisdorf; Marx, Gutsbesitzer; Paetzold, Pastor prim., Vorsitzender des Evangel. Bundes Gottesberg; Schaefer, Pastor, Vorsitzender des Evangel. Bundes Altwasser; Dr. Schrader, Regierungsdirektor; Schwidtal, Fabrikdirektor; Wintzer, Pastor, Vorsitzender des Evang. Bundes Sandberg.

Engerer Arbeitsausschuß:

Robert Fabig, Kaufmann; Horster, Pastor prim.; Link, Professor, Vorsitzender d. Evang. Bundes Waldenburg; Schwerk, Verwaltungsdirektor; Spohn, Vorsitzungsvereinsdirektor.

Zahlungen für vorgenannten Zweck nehmen in Waldenburg die Communalständische Bank, die Deutsche Bank, das Bankhaus Eichhorn & Co., die Reichsbank, der Vorsitzverein, sowie sämtliche Mitglieder der beiden Arbeitsausschüsse entgegen.

mit der man sie hier an dem einen einzigen Vormittag schon geprägt hatte!

Im Postamt nachher aber legte sie ein dringendes Gesuch um anderweitige Verwendung auf, am liebsten im Kriegsgebiet. Und zur Unterstützung dieser Bitte sandte sie ein Telegramm an ihren Onkel im Ministerium.

So hoffte sie, daß ihr so schnell leid gewordene Gladenberg bald genug verlassen zu können und es in ihrem sinneren Leben nach Möglichkeit zu meiden . . .

IV.

„Wie bist Du bloß auf die verrückte Idee gekommen, Dich in den Kriegsrummel stürzen zu wollen, Balesla?“ fragte Onkel Leopold und drehte sich aus dem Schreibtisch in seinem Amtszimmer zu ihr herum.

Er hatte ihr einen Urlaub ausgewirkt und sie nach Wien kommen lassen, um ihr die Blasen aus dem eigenstirnigen Kopfchen zu schenken.

Nach einer mürrischen Begegnung, die gleichwohl nicht ohne Herzlichkeit gewesen war, sah sie neben seinem Arbeitsstuhl, hellommen, aber voll Trost und Entschlossenheit, ihren Willen durchsetzen.

Ganz überrascht war er gewesen, wie mädelhaft anmutig und schön sie geworden war. Einen edigen wenig versprechenden Bartsch hatte er im Gedächtnis von damals her, als sie ihm zuletzt vor Augen gekommen war.

Nun sah da eine junge Dame neben ihm, auf die er wirklich stolz sein konnte. So entzückend berührte ihn ihr Anblick. Und gescheit war sie dazu. Das hatte er schnell erkannt. Was sollte die in den entbehrungsreichen, aufreibenden Gebieten hinter der Front? Ihre herzige lebhafte Jugend opfern in einem Dienst, dem sie unmöglich gewachsen sein konnte? Unstet! Dazu war derberes Gewässer mit mehr Widerstandsfähigkeit benötigt vorhanden. Sie mußte den unklugen Plan aufgeben, so sehr es ihm gefreut hatte, soviel wertvollen Unternehmungsgeist in ihr zu entdecken.

Überhaupt war sie viel zu schade für den einbürgigen, freudlosen Schalterdienst. Heutein mußte das Mädel. Ihre Mutter hatte ganz recht. Nur war er früher nicht so voll davon überzeugt gewesen, weil er immer das zaundüstre, knochige Geschöpf mit den übergroßen Augen vor sich gesehen hatte, das von allen Grazen so gut wie verlassen schien. Und auf die Andeutungen der

Mutter über ihre erbliche Unzulänglichkeit hatte er wenig gegeben.

Affenliebel hatte er gebacht und die Eingliederung in den verjüngenden Postdienst befürwortet.

Aber das sah ja heute ganz anders aus! Nun, es würde sich schon ein Ausweg finden lassen!

„Kannst Du denn überhaupt Politik?“ fragte er weiter auf ihr bereits Schweigen hin.

„Für den Notbehelf reicht's schon. Außerdem benutze ich jede freie Stunde, um weiter zu kommen!“ (Fortsetzung folgt.)

Tageskalender.

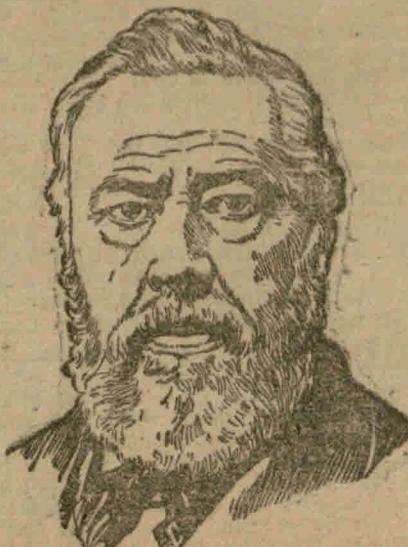
3. Oktober.

1226: † Franz von Assisi, Gründer des Ordens der Franziskaner in Assisi (* 1182). 1722: * der Maler Johann Heinrich Tischbein d. Ä. in Hama (* 1789). 1884: † der Maler Hans Maler in Wien (* 1840). 1910: Manuel II., König von Portugal, wird in der Nacht vom 3. zum 4. Oktober vertrieben, die Republik wird ausgerufen. 1914: die Russen werden von den Deutschen bei Augustow geschlagen und von den Österreichern aus Nordungarn vertrieben. 1915: Zusammenbruch der russischen Westfrontgruppen bei Rostow.

Der Krieg.

3. Oktober 1916.

Im Westen setzte sich der Artilleriekampf nördlich der Somme fort, starke französische Angriffe bei Rancourt und am Walde St. Pierre-Baast wurden abgeschlagen, ebenso englische Vorstöße bei Thiepval. — Im Osten erlitten die Russen eine neue schwere Niederlage zwischen Swiniuchi und Klessin. — An der rumänischen Front scheiterten wieder rumänische Angriffe auf die Höhen von Petroșeny, östlich des Roten Turm-Passes wurde der Grenzbaum an mehreren Stellen gewonnen, auf Bogars drangen die verbündeten Truppen der Mittelmächte vor, an der Siebenbürgischen Ostfront wurden rumänische Angriffe abgeschlagen und die südlich von Bukarest stehenden rumänischen Truppen flüchteten zurück über die Donau, nachdem sie im Kampfe geschlagen worden waren. — Belgische Kolonialtruppen besetzten die deutsche ostafrikanische Station Tabora.



Johannes Scherr,
(Zum 100. Geburtstage am 3. Oktober)

Berantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg.
Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 231.

Waldenburg, den 3. Oktober 1917.

Sd. XXXIV.

Was tat ich dir?

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

Rechtsdruck verboten.

15. Fortsetzung.

Aber, mein lieber Hans, Du willst doch damit nicht sagen, daß Deine Mutter und Deine Schwester Fräulein Nordegger absichtlich solche Eigenschaften andichten.“

Hans zuckte die Achseln.

„Ich weiß nicht, ob sie selbst an diese bösen Eigenschaften glauben, ich weiß nur, daß sie Romana derselben fälschlich beschuldigen.“

„Und Du siehst Deine Stiefschwester in einem anderen Lichte?“

„In einem ganz anderen — in einem wahren Lichte.“

„Bist Du dessen so sicher?“

„Ganz sicher, Onkel Gerald. Ich weiß, daß man Romana bitter unrecht tut. Ich habe Beweise dafür. Früher war ich selbst ihr härtester Ankläger, weil ich glaubte, was Mama und Beatrice von ihr sagten. Ich habe mich wahnsinnig rüpelhaft gegen Romana benommen, was ich mir nie verzeihen kann. Ja, Onkel Gerald, noch vor ganz kurzer Zeit war ich ein richtiger Kleegel, ein verlotterter Langemichts. Und wenn ich jetzt auf dem Wege bin, ein anständiger Mensch zu werden, dann danke ich es nur Romana. Eigentlich darf ich ja nicht darüber sprechen, sie will es auch nicht, daß ich sie verteidige. Ich habe mich durch mein Wort gebunden und darf nicht sagen, wie ich zu der Erkenntnis gekommen bin, daß wir Romana unrecht taten. Glaube mir, sie ist ein ganz prachtvoller, vornehmer Mensch, den man nur bewundern kann. Aber sie ist so subtil in ihrem Empfinden. Niemand soll wissen, was sie für ein großherziges Geschöpf ist. Darin gleicht sie Dir. Du magst es auch nicht leiden, wenn man Gutes von Dir spricht. Aber ich glaube, nun habe ich schon zuviel gesagt. Also Schluß davon! Ich will nur nicht, daß Du Romana in dem höflichen, verzerrten Lichte siehst, wie sie Mama und Beatrice schildern. Das tut mir weh. Du sollst sie richtig sehen. Und ganz sicher hat sie nichts dagegen, daß Du hier bist. Im Gegenteil, sie hat mich wiederholt gefragt, ob Du auch alles Behagen hast, ob es Dir an nichts fehlt. Sie schätzt Dich sehr hoch.“

„So?“

„Ja, das braucht Du gar nicht so unglaublich zu fragen. Ich kenne Romana ganz genau und weiß, wen sie gern hat und wen nicht.“

„Und mich hat sie also gern, nach Deiner Ansicht?“ fragte Gerald, über seinen Eifer lächelnd.

Hans nickte sehr ernsthaft.

„Tawohl, sie schätzt Dich; Du bist ihr sympathisch. Wir sprechen fast nur von Dir, wenn ich bei ihr bin. Sie zeigt das nur nicht so, denn sie ist stolz und zurückhaltend, und es ist ihr nicht so gegeben, wie Beatrice, jedem Menschen etwas Schönes und Liebenswürdiges zu sagen. Aber das führt empfindet sie viel tiefer als diese.“

„Weißt Du das so genau?“ fragte Gerald nachdenklich.

Hans nickte.

„Tawohl, das weiß ich. Aber lassen wir nun dies Thema, Onkel Gerald! Ich bin so froh, daß Du zu uns gekommen bist. Jetzt weiß ich wenigstens, wie ich einmal werden möchte. Ich habe es gestern auch zu Romana gesagt, daß ich Dich mir zum Vorbild nehmen will.“

„So? Und was sagte Fräulein Nordegger dazu?“ fragte Gerald lächelnd.

„Daz ich recht daran tue, und daß es sie sehr freuen wird, wenn ich diesem Vorbild nachahmen werde.“

„Das ist ja sehr schmeichelhaft für mich.“
Hans drückte den Arm seines Onkels.

„Brauchst gar nicht zu spotten, Onkel Gerald! Wenn Romana das sagt, kannst Du Dir etwas darauf einbilden. Und mit Deinem Spott machst Du mich gar nicht irre. Wenn Du nur wüßtest, wie mir das ist, daß ich jetzt ein Vorbild und ein erstrebenswertes Ziel vor mir habe. Wirklich, ich war auf dem besten Wege, ganz elend zu verbummeln und zu verkommen in seelischer Beziehung. Ich hatte so gar keinen Halt, nichts, was mich aufrichtete und anspornte. Wenn mich Romana nicht machaerlistet hätte, mit — Ach so! — Da bin ich schon wieder bei Romana. Bitte, Onkel Gerald, sprich mit keinem Menschen darüber, was mir Romana ist.“

Gerald sah Hans forschend an. Sollte Hans ihm Ende gar für seine Stiefschwester etwas anderes als eine brüderliche Neigung empfinden? Aber nein, von dieser Vermutung kam er schnell wieder ab. Es war nicht der Ton eines schwärmerisch verliebten Jünglings, in dem Hans von Romana sprach.

„Ich werde natürlich nicht darüber sprechen, Hans, da Du es nicht willst“, sagte er.

Hans lehnte sich in seinem Sessel zurück und sog mit Behagen an der Zigarette.

„Feine Marke, Onkel Gerald. Es ist doch riesig mollig hier bei Dir! Na, überhaupt, fa-

mos ist es, daß ich Dich habe. Denke Dir, ich hatte Dich fast vergessen im Laufe der Jahre. Wir hörten so wenig von Dir, und es wurde kaum von Dir gesprochen. Erst als Du Deinen Besuch angekündigt hastest, wußtest Du uns wieder ein lebendiger Begriff. Und ich bin dann in Mamas Zimmer gegangen und habe mir in ihrem Album Dein Bild angesehen, das einzige, das wir von Dir hatten und das wir fast vergessen hatten."

Gerald von Rhoden richtete sich plötzlich empor.

"Das einzige Bild von mir? Ja, ich weiß — Ihr habt nur das eine. Ich sandte es Deiner Mutter bei meiner Abreise."

Hans nickte.

"Ja, Mama hat es uns damals gezeigt und in ihr Album gestellt. Da hat es all die Jahre ein unbeachtetes Dasein geführt. Als dann von Deinem Kommen die Rede war, habe ich es mir zum ersten Male wieder betrachtet, wie ich zu meiner Schande gestehen muß."

Gerald sah ihn an, als müsse er ihm die Worte von den Lippen lesen.

"Und — fandest Du da mein Bild noch in dem Album?" fragte er heiser.

"Natürlich, es stande noch an demselben Platz, wo es Mama hingestellt hatte. Ich finde, Du hast Dich wenig verändert in diesen Jahren."

"Meinst Du?" fragte Gerald wie geistesabwesend.

Er mußte an all die süßen kleinen Geschichten denken, die ihm Beatrix von diesem Bilde erzählt hatte und die so gar nicht zu Hans' Worten stimmten.

"Ja — sehr wenig", bekräftigte Hans. "Der Zug um den Mund ist etwas tiefer geworden; ein wenig schmäler scheint mir Dein Gesicht jetzt — und noch viel bedeutender und charakteristischer. Aber sonst ist es dasselbe geblieben. Hast Du nicht eine Photographie von Dir übrig, Onkel Gerald? Ich möchte gern eine für mich allein besitzen. Ich wollte mir die aus Mamas Album auf mein Zimmer stellen, am Tage Deiner Ankunft, aber ich kam zu spät. Beatrix war gerade dabei, sie sich anzueignen, als ich dazukam."

Gerald von Rhoden saß wie erstarrt. Er wandte erst nach einer Weile langsam das Gesicht nach Hans herum.

"Beatrix hat mein Bild am Tage meiner Ankunft aus dem Album genommen? Weißt Du das genau?" fragte er langsam.

"Natürlich, ich kam ja dazu, als sie es herausnahm und in einen Rahmen stellte. Ich fragte sie, was sie damit wolle. Da sagte sie lachend: 'Man muß doch eine Ahnung haben, wie Onkel Gerald aussieht, und es macht sich doch gut, wenn er auf dem Schreibtisch seiner Nichte steht. Wir dürfen ihm natürlich nicht verraten, daß wir sein Bild bisher so wenig be-

achtet haben!' Siehst Du, Onkel Gerald, früher hätte es mir nichts ausgemacht, Dich anzulügen. Aber seit Romana mich wachgerüttelt und mir gezeigt hat, wie häßlich alle Ehe ist, mag ich das nicht mehr tun. Deshalb gestand ich Dir ganz offen ein, daß ich Dich fast vergessen hatte. Aber nun möchte ich sehr gern ein Bild von Dir als persönliches Eigentum haben. Bekomme ich eins?"

Gerald von Rhoden erhob sich plötzlich mit einem Ruck und trat an das Fenster, das er weit aufstieß. Er strich sich über die Stirn, als sei ihm zu heiß geworden.

Hans sah ihn erstaunt und betreten an, und da er nicht antwortete, fragte er bekommnis:

"Was ist Dir, Onkel Gerald? Bist Du mir böse? Habe ich Dich gekränkt, weil ich Dir so offen sagte, daß ich Dich fast vergessen hatte? Ich wollte doch nicht lügen."

Gerald warf sich mit einem tiefen Atemzug wieder in seinen Sessel. Er hatte seine Fassung wiedergewonnen.

"Nein, mein Junge, Du hast mich ganz sicher nicht gekränkt. Ich — ich habe mich nur eben selbst auf einer großen Torheit ertappt, und das ist immer ein unangenehmes Gefühl. Du sollst ein Bild von mir haben — sogar mit einer Widmung. Aber ich stelle eine Bedingung."

"Sage mir, welche?"

"Dass Du Beatrix nichts davon sagst, daß Du mir erzählt hast, wie mein Bild auf ihren Schreibtisch kam."

Hans sah ihn erstaunt an.

"Das kann ich Dir ja gern versprechen. Aber warum soll das Beatrix nicht wissen?"

Gerald überlegte. Dann sagte er rasch:

"Weil es mir Beatrix in einer anderen Weise erzählte."

Hans dachte daran, daß Beatrix mit Onkel Gerald kokettierte, und plötzlich ging ihm ein Licht auf, daß er ihr wohl ahnungslos ins Geheue gekommen war. Verlegen sah er in das Gesicht des Onkels und fasste seine Hand.

"Onkel Gerald — da habe ich wohl eine Dummheit gemacht!"

Dieser machte eine Bewegung, als würde er etwas von sich.

"Läßt nur, mein Junge! Es ist nichts von Bedeutung. Ich möchte nur nicht, daß Beatrix von dieser Sache erfährt, um ihr eine kleine Peinlichkeit zu ersparen. Sprechen wir nicht mehr davon."

Damit nahm Gerald aus einem Fach des Schreibtisches eine Photographie von sich und schrieb mit seiner festen, charakteristischen Handschrift darunter: "Das Höchste ist die Wahrheit. Gerald von Rhoden."

Dieses Bild reichte er Hans.

"So, mein Junge — damit ich von Dir nicht wieder vergessen werde."

Hans nahm es erfreut.

"Das brauchst Du nicht zu fürchten. Ich vergesse ich Dich ganz sicher nie mehr, und sollte ich Dich auch jahrelang nicht sehen. Damals, als Du abreistest, war ich ja noch zu jung, um Dich richtig zu kennen."

Gerald vermochte zu lächeln.

"Und jetzt, meinst Du, kennst Du mich?"

"Zedenfalls besser, als damals, und genug,

um Dich nicht mehr zu vergessen."

In diesem Augenblick trat Calutta Bay ein. Hans wandte nun diesem für eine Weile sein Interesse zu. Das war Gerald lieb. Er hatte eine kleine Enttäuschung zu überwinden.

Die niedlichen, bezaubernden Geschichtchen, die ihm Beatrix erzählt hatte von seinem Bilde, bekamen jetzt plötzlich ein ganz anderes Gepräge. Er hatte sich also von Beatrix dupieren lassen; sie hatte ihm das alles vorgesogen. Und weshalb? Um ihn glauben zu machen, daß er als Held ihrer Träume in ihrem jungen Leben eine Rolle gespielt hatte! Was bezeichnete sie damit? Denn zwecklos tat sie das doch sicher nicht.

Er ärgerte sich über sich selbst, daß er diesem jungen Geschöpf wie ein Kimpel ins Garn gegangen war. Und es tat ihm auch weh, daß so viel Schönheit und Liebreiz mit so viel Verschwendigkeit verbracht war. Er sah Beatrix nun mit ganz anderen Augen.

Als ihn Hans dann verlassen hatte, stand er eine ganze Weile in Gedanken verloren vor seinem Schreibtisch und spielte mit einem dolchartigen Knochenöffner, der in einer geschlitzten Elsenbeinscheide steckte, die mit allerlei geheimnisvollen Reichen bedekt war. Ein seltsam herbes Lächeln spielte um seinen Mund. Vor ihm stand die Photoarabie seiner schönen Nichte. Unscheinbar und harmlos blickten ihre Augen aus dem Bilde.

(Fortsetzung folgt.)

Das trükkige Postfräulein.

Novelle von Alwin Nömer.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

Nun war sein Antlitz auf einmal von den Schatten schräger Enttäuschung überhaupt. Ganz erschrocken fuhr er auf:

"Aber nicht doch, Fräulein Häberle! Das heißt ja, bei Gott, das Kind mit dem Bade ausschlitten! Dieser Verzicht wäre so ziemlich das Unsinngste, was Sie überhaupt tun könnten! Herr Achterberg hat es doch gut gemeint mit Ihnen! Wollen Sie ihm das durch eine so krasse Missachtung danken? Lassen Sie die Leute reden und treten Sie Ihr Glück nicht mit flüssig! Ich schütze Ihren Auf! Darüber dürfen Sie uns besorgt sein!"

"Das bin ich auch, Herr Wendler!" sagte Valeska artig und mit der alten, wiedergewonnenen Überlegenheit. "Aber von der Erbschaft will ich nichts wissen! Gest um so weniger, als mir der Verzicht ein Brüllstein für die Echtheit und Diese Ihrer Neigung sein wird!"

"Fräulein Häberle, ich beschwöre Sie nochmals . . ."

"Geben Sie sich keine Mühe weiter. Was ich beschlossen habe, führe ich aus. Und wenn Sie mich

als Zeuge begleiten wollen, so ist mir das nicht unangenehm, da Sie ja dann mit voller Überzeugung . . ."

"Bitte, Fräulein Häberle", unterbrach er sie ärgerlich, "wenn das kein schlechter Scherz ist, was Sie da sagen, so habe ich nicht die Absicht, mich überhaupt noch mit dieser verzweifelten Geschichte zu befassen! Ich dachte Ihnen einen Dienst erweisen zu können, der von Wert für Sie gewesen wäre. Ihr großer Entschluß macht das ja aber alles überflüssig. Betrachten wir diese Unterredung als nicht gewesen! Ich habe die Ehre!"

"Leben Sie wohl, edler Ritter!" sagte Valeska mit artigem Spott, als er die Zylinderkrempe noch zwischen Daumen und Zeigefinger seiner Nichten in der Luft hielt. "Es war auch mir eine Ehre!"

Darauf begab sie sich wirklich ohne weiteres Zögern und zum fassungslosen Erstaunen der Frau Höseling, die gegenüber in der Tür ihres „Rebenkranzes“ schon auf sie wartete, zum Notar Doktor Polony und teilte ihm mit, was für ein Entschluß soeben in ihr zur Steife gediegen sei.

Aber das Testament ist ja noch gar nicht eröffnet!" erklärte der alte Herr verwundert. "Wissen Sie denn so bestimmt, daß Herr Achterberg Sie überhaupt darin erwähnt hat?"

Und sein scharfer spürender Blick aus seinen alten menschentümlichen Augen stog über sie hin.

"Man redet davon! Überall! Und peinigt mich!"

"Da hat also jemand unser Vertrauen geschauspielt! Sehr bedauerlich! In der Tüll! Wir haben ja noch nicht einmal eine amtliche Todesverklärung. Ich kann also auch Ihren Vertrag nicht entgegennehmen. Es gibt noch nichts zu verzichten, liebes Fräulein!" erläuterte ihr Polony und legte ihr besänftigend die Hand auf die Schulter.

"Auch nicht, daß ich für den Fall einer Zuwendung ein litte allemal erklären könnte . . ."

"Das wäre ein Alt für sich, der mich als Testamentsvollstrecker jedoch nichts angeht!"

"Aber das ist mir doch ganz gleich, Herr Doktor! Wenn es nur geht!" ereiferte sie höflich, ungoduldig über seine Bedachtheit.

"Warum wollen Sie bloß die Kosten für eine solche Grille aufwenden? Warum Sie's doch ab! Vielleicht kommen Sie gar nicht in Betracht. Ich habe dafür kein Gedächtnis. Vielleicht ist ein Legal für Sie mit so feinfühligem Takt, mit so vornehmer Schlichtheit begründet, daß Sie einer unverdienten Missachtung auf keinen Fall ausgesetzt sind! Herr Achterberg war ein Mensch von weitem Blick und hohem Bartstopp. Ich glaube nicht . . ."

"Das weiß ich selbst sehr gut, Herr Doktor!" fiel sie ihm unzügig ins Wort. "Ich kann und will aber hier nichts anderes, als verzichten!"

"Sind Sie großjährig?"

"Gott sei Dank, ja!"

"Es wäre mir lieber, wenn Sie hätten nein sagen müssen . . . Also, da Sie nicht anders wollen, werde ich das kleine Schriftstück sogleich aufsehen!"

"Sie tun mir einen Gefallen damit, Herr Doktor!"

Als sie sich eine Viertelstunde später im „Rebenkranz“ zu ihrer Suppe setzte, fühlte sie sich wie von einer schweren Last befreit. Sie blickte nach dem Platz hinüber, wo Achterberg manch liebes Mal getastet hatte. Wahrschauig, es war ein großzügiger Mensch voll selbstloser Herzensgüte gewesen, der sie über sein fröhles Grab hinaus noch mit reichlichster Fürsorge hatte umhegen wollen! In Herzlichkeit und Treue wollte sie seiner alzezeit gedenken. Aber es war doch am besten gewesen für ihren Auf, wie die Dinge sich nun einmal gestaltet hatten, das Vermächtnis, wenn es vorhanden war, abzulehnen. Undankbar brauchte sie sich darum noch lange nicht schelten zu lassen.

Die Mutter freilich würde es unbegreiflich finden. Aber die hatte auch keine Ahnung von der Niedertracht,

Letzte Nachrichten.

Die Hindenburggäbe für Kriegswohlfahrtszwecke.

WB. Berlin, 1. Oktober. Die Hindenburggäbe für Kriegswohlfahrtszwecke, die dem Generalstabschef anlässlich seines 70. Geburtstages überreicht wird, hat bereits eine stattliche Summe ergeben. Von zahlreichen Städten und Privaten sind Beträge gezeichnet. Dem Generalstabschef wird an seinem Geburtstage von dem vorläufigen Ergebnis Mitteilung gemacht, aber das endgültige Ergebnis wird erst in etwa 14 Tagen zu übersehen sein. Die Ehrenurkunde, in welcher die Namen der Stifter verzeichnet sind, wird auch erst dann überreicht werden.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WB. Großes Hauptquartier, 2. Oktober, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalstabschefs Kronprinz Albrecht von Bayern.

In der Mitte der französischen Front war der Artilleriekampf stark, zwischen Langemarck und Sollebeck mehrjähig zu bestreiten. Trommelfeuerschläge geschiegen.

Morgens entzogen unsre Sturmtruppen den Engländern am Poligny-Walde, nördlich der Straße Meun-Opern, in etwa 500 Meter Tiefe Kampfgelände, das gegen mehrmalige starke Gegenangriffe behauptet wurde. Außer erheblichen Verlusten büßte der Feind Gesangene ein.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nordöstlich von Soissons nahm die Kampftätigkeit der Artillerien zu.

Vor Verdun war der Feuerkampf im Anschluß an ein erfolgreiches Unternehmen auf dem Ostufer der Maas lebhaft. Bei Bapaume brachten morgens Infanterie-Sturmtruppen mit Pionieren bis in die hinteren Linien der französischen Stellung, zerstörten dort die Grabenmauern und lehrten mit mehr als 100 Gefangenen in die eigene Stellung beschlagsmäßig zurück.

Auf dem

Ostlichen Kriegsschauplatz und an der

Mazedonischen Front

blieb bei geringer Gesichtstätigkeit die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 1. Oktober.

Zum Geburtstag des Generalstabschefs von Hindenburg hatten auch in unserer Stadt zahlreiche Gebäude Flaggen schmuck angelegt.

Der Evangelische Männer- und Junglingsverein hatte an seinem gestrigen Vereinsabend auch seine Hindenburg-Ehrung. Gesang und Liedauslegung aus der Apostelgeschichte waren vom Vorstehenden so gewählt, daß die Aufführungen als eine würdige Feier für Deutschlands Helden anlässlich seines 70. Geburtstages bezeichnet werden konnten. Aber auch des bevorstehenden 400jährigen Gedenktages der Reformation wurde entsprechend Erwähnung getan und auf Vorschlag beschlossen, in Gestalt eines Herren-Vereinsabends am Sonntag den 28. Oktober die Reformations-Gedenkfeier vereinsseitig durch entsprechende Vorträge und Ansprachen zu begehen.

Das Erntedankfest wurde am Sonntag in allen Kirchen gefeiert. Chor, Gemeindegebet und Predigt entsprachen dem Erntedank und Segen. Die Ernte ist dies Jahr so gut geraten, daß wir wirklich alle Ursache haben, von ganzem Herzen dafür dankbar zu sein. Noch immer wird der Segen der Glühen auf schwer-

beladenen Wagen geborgen. Möchten wir das nächste Erntedankfest wieder in Frieden feiern können.

* Pressenotizen. Im Anzeigeteil der heutigen Nummer unserer Zeitung befinden sich drei Prellnotizen, welche die Frage der Verwertung der Brennnesselsäser, die Beschlagnahme usw. von Einrichtungsgegenständen, Dachcupfer, Blechbleitern und Destillationsapparaten, sowie die Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgelantine zum Gegenstande haben. Wir weisen hiermit auf diese Pressenotizen hin und bemerken, daß die bei den Bekanntmachungen selbst in unserem Geschäftslotek zur Einsichtnahme ausliegen.

* Provinzialverband schlesischer Landwirtschaftlicher Genossenschaften. Der 22. ordentliche Verbandstag findet Freitag den 12. Oktober 1917, vormittags plünklisch 1/2 Uhr, in Breslau, Konzerthaus, Gartenstraße, großer Saal, statt.

* Gedenktage. Wenn wir jetzt den 70. Geburtstag des Feldmarschalls von Hindenburg begehen, so kommt uns die Erinnerung an die Gedenktage der letzten Jahrzehnte. 1895 und 1896 hatten wir die Hundertjahrfeier für die Wasserkästen von 1870/1871 und den 25. Geburtstag des Deutschen Reiches. 1887 war der 90., 1897 der 100. Geburtstag Kaiser Wilhelms I. 1885 war Bismarcks 70., 1895 der 80., und 1915, schon im Weltkriege, der 100. Geburtstag. 1890 ward Molte 90 Jahre alt. 1913 regierte der Kaiser 25 Jahre, und am 18. Oktober war das 100jährige Jubiläum der Völkerschlacht bei Leipzig. In den kurzen Daten zeigt sich das kolossale Fortschreiten deutscher Volksgeschichte.

* Stadt-Theater. "Sudermann", der gefeiertste Bühnenchriftsteller, der vor einigen Tagen seinen 80. Geburtstag feierte, wird am Donnerstag in unserem Stadttheater zu Borte kommen. Gegeben werden die drei Einakter "Margot", "Der lebte Besuch" und "Die ferne Prinzessin", die Sudermann unter dem Gesamttitle "Rosen" herausgegeben hat. Um den auswärtigen Theaterbesuchern Gelegenheit zu geben, die Vorstellungen ebenfalls zu besuchen, ist der Anfang um 8 Uhr festgesetzt. Sie erreichen dadurch nach allen Vorstellungen bestimmt die leichtesten elektrischen Verbindungen nach allen Richtungen.

Fr. Gottsberg. Verschiedenes. Der Evangelische Männer- und Junglingsverein leitete die am gestrigen Montag im "Evangelischen Vereinshaus" stattgefundenen Versammlungen mit dem Gesang des Bundesliedes ein. Zu Ehren des Reformations-Jubiläums hält der Verein am 31. Oktober Kirchgang mit Fahne. Den im Felde stehenden Mitgliedern sollen Weihnachtsliebesgaben geliefert werden. Montag den 8. Oktober findet im "Schwarzen Ross" ein weiterer Reformationsabend der evangelischen Gemeinde statt, bei dem Pastor Lehmann aus Waldenburg einen Vortrag über die Leiden der Evangelischen im dreihundertjährigen Kriege, und besonders in Schlesien, halten wird. — Der Hochwald hält Sonntag den 7. Oktober die Porten der Burgwirtschaft für dieses Jahr zum letztenmal geöffnet. — Die Wasserkalamität, die sich recht unangenehm fühlbar macht, ist nunmehr wieder behoben. — Im Garten des Malermeisters Helscher blüht ein Apfelbaum in diesem Jahre zum zweiten Male.

S. Niederhermsdorf. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erwarb sich der Leutnant in einer Maschinengewehr-Kompanie Erich Haussé, Sohn des Schmiedemeisters Emil H.

* Altwasser. Einbrecher. — Lebensmitteldiebstahl. Aus dem Werkstattraum der Frau Fahrradhändler Eick ist in der Nacht zum Sonntag ein fast neues Herrenrad, Marke "Gorleia", gestohlen worden. Es besaß schwarzen Rahmen, gelbe Felgen, roten Mantel und hat einen Gesamtwert von 200 M. Außerdem haben die Diebe einen alten Gummiriemen mitgenommen. — Wie Gelegenheit Diebe und Diebstahl macht, berichtet der "Sch. Geb.-Kur.": Vorgetragen betrogen wurde der in der Freiburger Straße wohnhafte Bäckermeister Kupke durch seine zwei Lehrlinge, die ihn um Mehl und Backwaren bestohlen haben. Namentlich der ältere der beiden, der auch der Hauptläster ist, hat es verstanden, nicht nur an biesige Einwohner, sondern auch nach auswärtis, bis nach Berlin, die gefühlte Ware zu vertheidigen. Es geschah das durch Vermittlung eines gefälligen Mannes, an den der schriftliche Ver-

fah zwischen dem Behlring und seiner auswärtigen Kundshaft durch gefensterte Abrede gerichtet war. Wir wollen mit den Namen der Diebe und Diebstahl nicht hervortreten, sondern dies dem Gericht überlassen, bei dem die ziemlich weitaußgreifende Betrugsgeschichte anhängig gemacht wird. Soviel ist sicher, daß Herr Kupke, der bekanntlich am Feldzuge teilnimmt und zurzeit beurlaubt ist, durch einen Nachbarn als Dieb und seine zwei diebischen Lehrlinge lange Zeit empfindlich geschädigt worden ist. Der jüngste Lehrling scheint der Verächtliche zu sein, dem sein älterer Kollege klar gemacht hat, wie er sich jetzt in der schweren Zeit, wo so viel gestohlen werde, ebenfalls einen schönen Nebenverdienst durch geheimen Verkauf von Bäckereiwaren verschaffen könne. Die Eltern des älteren Lehrlings, sowie eine Anzahl biesiger Einwohner sind erwiesenermaßen bloßgestellt. Die Waren wurden meist zu Vorzugsspreisen losgeschlagen, z. B. kostete ein Pfund Mehl 8 Pf., ein Brot 50 Pf., andere brauchten wieder gar nichts zu bezahlen, wie der Dieb, der die auswärtigen Bestellungen durch Deckadresse vermittelte.

Von den Lichtbildbühnen.

Union-Theater, Albertstraße. Einen seltenen Kunstschatz bietet diesmal der neue, von Dienstag bis Donnerstag abend ausliegende Spielplan. Wer das Novellafilmhauspiel "Hella Moja", die schöne Polin, gesehen hat, wird erstaunt sein über die direkt künstlerisch vollendete Verfilmung desselben und die prachtvolle, fesselnde Szenen, die das Auge entzünden. Als zweites Werk kündigt der Inserrate teil der reizende Filmhandlung aus Tibet: "Die Fremde", an. Außerdem enthält der Spielplan noch wertvolle Beigaben, die ebenfalls allgemein gefallen werden. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß der Meinertztag vom Dienstag, den 2. Oktober, der Hindenburgrede überliefern wird. Auf Grund letzterer Mitteilung bedarf es wohl keines empfehlenden Wortes mehr, die heutigen Vorstellungen recht zahlreich zu besuchen. Aber auch die anderen Vorstellungen bis Donnerstag abend werden dem Publikum die Überzeugung geben, daß der Spielplan ein gut gewählter ist.

Orient-Theater, Freiburger Straße. Auch der neue Spielplan (Dienstag bis einschließlich Donnerstag) zeugt wiederum von jürgänziger Auswahl. Spannung und pikanten Humor finden wir in ihm harmonisch vereint. In erster Stelle kündigt das spannende Drama in 3 Akteilen: "Das Gold im Westen" an. Der berühmte Künstler Kurt Matusek hat bei Ausnahme des hochinteressanten Filmwerkes die fühlende Rolle übernommen und sein hervorragendes Spiel ist geeignet, in handlungs- und izenenreichen Bildern das Publikum angenehm und fesselnd zu unterhalten. "Ich heirete meine Puppe", ein überaus humorvolles lustiges Filmspiel in 3 Akten mit der jugendlichen bildschönen Film-Künstlerin Egede Nissen in der Hauptrolle, sorgt für Abwechslung in der Unterhaltung. Die tiefgerissende, aber auch herzerhebende Handlung mit den fesselnden Szenen des ersten Werkes hinterläßt einen starken Eindruck, dagegen wirkt das zweite Werk erheiternd auf das Gemüt, und Bachpillen sorgen für Abwechslung der ernsten Stimmung, welche das Drama hervorgerufen hat. Sicher wird das Publikum bestrebt die Stätte des Theaters verlassen, um Freunden und Bekannten den gewonnenen Eindruck mitzuteilen, damit auch diesen der Genuss des neuen Programms nicht verborgen bleibt.

Wettervoraussage für den 3. Oktober:
Heiter, am Tage wärmer.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken. : : Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividenden- : : scheinen und gelosten Effekten. : : Besorgung neuer Zins- und Dividendecheinbogen. An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen. Kostenfreie Vermittelung von Zahlungen an Kriegs- : : gefangene.



Eine Wotan "G" Lampe ersetzt vielfach mehrere der gewöhnlichen Drahtlampen.

Beim Kauf beachte man die bekannte Schutzmarke auf der Glasglocke.

Die Edelgas-Füllung schützt den Leuchtdraht.

Zeichnungen auf die siebente Kriegsanleihe

sowie Anträge auf

Umtausch älterer Kriegsanleihen

werden bis zum 18. Oktober d. J., mittags 1 Uhr, von jedem entgegengenommen.

Die Zeichnungen können in jeder Höhe (auch in Beträgen unter Mk. 100.—) erfolgen.

Auf mündelsichere Wertpapiere (auch ältere Kriegsanleihen), Hypotheken, Sparbücher usw. werden auf Wunsch Darlehen zu günstigen Bedingungen gewährt.

Die gezeichneten Kriegsanleihestücke, sowie Wertpapiere jeder Art usw. nehmen wir auf Wunsch in unsere Verwahrung und Verwaltung. Auch empfehlen wir zu diesem Zweck unsere Sicherheitskammer, wo die Wertpapiere feuer- und diebstahlsicher in Mietfächern unter eigenem Verschluß des Eigentümers aufbewahrt werden können.

Waldeburg, den 14. September 1917.

Städtische Sparkasse (Rathaus).

Bis Ende März n. Js. ist mein Amtsbüro
werktaglich durchgehends
von morgens 8—3 Uhr nachmittags
geöffnet.

Persönlich bin ich vormittags von 8—9
und nachmittags von 2—3 Uhr zu sprechen.

Der Kreisarzt.

Kriegsanleihe - Versicherung von 100 Mark bis 5000 Mark

(ohne ärztliche Untersuchung)

Vierteljährliche Beitragszahlung bei 10- und 12-jähriger
Dauer mit und ohne Anzahlung.
Prospekt und Antragsformular durch die

Schlesische

Lebensversicherungs - Gesellschaft a. G.

(Alte Haynauer Sterbekasse von 1859)

zu Haynau
und die Geschäftsstelle

Waldeburg, Gottesberger Straße 1.
Generalvertreter: Georg Gerth.

Oderbrucher Günzesedern und
Dauern liefern preiswert an
Private. Preisliste gratis. Rudolf
Gielisch, Neutrebbin 34, Oderbruch

Schreibgew. Personen
für schriftliche häusliche Tätigkeit
bei hohem Verdienst als Vertreter
geachtet. Gut, garantiere ein
monatliches Einkommen von min-
destens 100 Mk. Auskunft gratis.
Erich Georg Wittig, Hirschberg 1. Schl. 6.

Dauernden

Verdienst

finden Personen jeden Standes
in allen Orten Deutschlands
durch Nebennahme der Vertre-
tung einer alten Privataufen-
fahrt. Versicherungs-Agenten
bevorzugt. Tätigkeit besteht in
Mitgliederannehmen, fassieren
und kontrollieren. Offerten un-
ter „Krauskasse“ an Rudolf
Nossé, Mannheim.

Suche kinderloses Ehepaar,
Handwerker bevorz., welches
gegen freie Wohnung die Haus-
meisterstelle ab 1. Januar über-
nimmt.

Auch ist daselbst eine 2-Zimmer-
Wohnung im Hinterhaus sofort
zu vermieten.
Auskunft II. Etage links
Sandstraße 7 a.

Lehrmädchen,
nicht über 15 Jahr, gegen monatl.
Vergütung sofort geucht.
Schokoladen-Haus
Reichmann.

Bedienungsmädchen
per bald gefunden. Wo? sagt die
Expedition dieses Blattes.

Ein Laufmädchen
für mein Geschäft per bald ge-
sucht. Frau Würscher,
Obstgeschäft, Gartenvir. 28.

Bedienung gefunden Alberti-
straße 9, 11, 1.

Ein Lehrmädchen
gegen Entschädigung bald gesucht,
auch Binderin zur Ausübung.

Blumenhalle, Friedl. Str. 11.

Bedienungsmädchen od. Frau,
auch Kundenweise vormit-
tags, gleich Blücherstr. 28, 11.

2 Stuben, Küche
und Entrée
(elektr. Licht und Gas) per
1. Januar 1918 zu vermieten.
Ernst Schubert.

Freundliche Wohnung,
2 Stuben, Küche und Zubehör,
renoviert, sofort zu vermieten
Gartenstraße 23.

3 Stuben mit Küche u. Zu-
behör im 1. Stock
bald oder später zu beziehen.
Ein Laden bald zu vermieten
Scheuerstraße 9.

Schöne Stube mit Elektr. 1. Jan.
zu bez. Näh. Kriegerstr. 4.

Eine Stube bald zu beziehen
Scheuerstraße 11.

Stube und Alkove bald zu
vermieten Hohstraße 3.

Stube, Kabinett und Küche,
2. Stock, sofort zu vermieten
und event. bald zu beziehen.
Schlegel, Schaeferstraße 11.

2 ineinandergeg. Zimmer per
1. Januar zu beziehen. Zu
ertragen Friedländer Str. 15, L.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten
Freiburger Str. 13, 1 Et. 1.

Möbliertes Zimmer an Dame
oder Herrn zu vermieten.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Friedl. möbl. Zimmer zu vermieten
Auenstraße 8a, III rechts.

Eine kl. Stube Neujahr zu bez.
d. Schmidemitter, Hartwicke,
Ober Waldeburg, Mittelstr. 1.

kl. Stube Januar zu beziehen
Ob. Waldeburg, Mittelstr. 2.

Besseres Paar 1. Herren Ober
Waldeburg, Chausseestr. 8a.

Stenographen-Verein
„Stolze-Schrey“, Waldeburg.
Vereinslokal: Gorlauer Bierhalle.
Übungsabend:
Jeden Montag Gruppen
bis 80 Silben.
Jeden Dienstag Gruppen
über 80 Silben.
Beginn 8 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Größtes Pelzwaren-Versandhaus

M. Boden,

Breslau, Ring 38,

Kürschnermeister,

Hoflieferant Ihrer Maj. der Königin-Witwe der Niederlande.

Grosses ständiges Lager

von vielen Hunderten fertiger

■ Herren- und Damenpelze ■

Jacketts, Muffen, Boas, Barets

usw.

Herren- und Damen-Automobil-Pelze, Pelz-
westen, Offizierpelze, Fussäcke, Decken usw.

in allen Pelzarten.

Neubezüge von Pelzen,

sowie

Modernisierungen aller Pelzgegenstände
zu billigsten Preisen.

Auswahlsendungen umgehend per Post franko.

Preisliste, Pelzbezug- und Pelzwerkproben franko.

2666 Fernsprecher 821.

Waldeburger Chorgesangverein.

Freitag, 5. Okt., 8 Uhr, Waldeburg Bierhalle: Beginn der
Übungen zu Chorszenen aus deutschen Opern.

Auch Gäste, die stimmbegabt und zur Mitwirkung ge-
neigt sind, wollen erscheinen.

Geheimrat Muskat.

„Kriegschorvereinigung des Waldeburger Sängerklubs“

Donnerstag den 4. Oktober 1917, abends 8 Uhr:

Besprechung und Probe

im Vereinslokal. Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist unbedingt
notwendig, da wichtige Vorlage.

Der Vorstand.

Jugendkompanie Waldeburg.

Mittwoch den 3. Oktober ex.
8 $\frac{1}{4}$ Uhr abends. Auftreten in
der katholischen Mädchenschule
zur Übungsfeststunde. (Hinden-
burgieier.)

Spieleute und Mußkorps zur
Stelle.



Orient-
Theater
Freiburger Straße 15

Nur 3 Tage!

Dienstag bis Donnerstag:
Grosser Spielplan
voller Spannung u. pikantem Humor.

Der berühmte Künstler

Nur 3 Tage!

Hella Moja,

die schöne Polin.

in dem neuesten
Filmmeisterwerk:

— Die —

Fremde.

Eine seltsame Geschichte
aus Tibet in einem Vor-
spiel und 4 Akten.

Wunderbare Ausstattung.

Spannende,
ergreifende Handlung.

Dazu das ausserleiene

Beiprogramm

Der Reinertrag des
heutigen Tages fließt
der Hindenburgspende

zu.

Ausgang Wochentags 6 Uhr

Kurt Matul

in dem spannenden
Drama in 3 Abteilungen:

Das Gold

im

Westen,

sowie die jugendliche
bildschöne Künstlerin

Egide Nissen

in:

Ich heirate meine Puppe.

Ein überaus
humorvolles, lustiges Film-
spiel in 3 Akten.